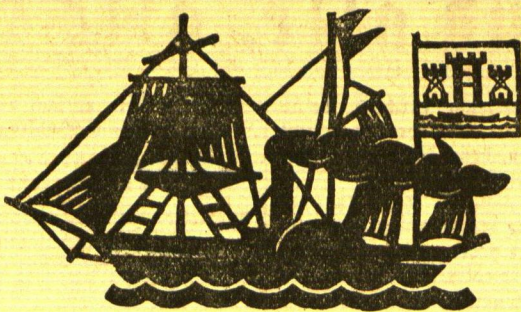


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Lit, mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit, monatlich, 15.30 Lit, vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht geschickte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibetrieb). Drahtanschrift: Dampfschiffverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltstelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Lit, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverordnungen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Eindrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährte Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Eingehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 227

Memel, Freitag, den 27. September 1935

87. Jahrgang

Neuer Genfer Ausschuss gebildet

Zur Ausarbeitung eines Berichtes im Sinne des Artikels 15

Genf, 26. September.

Der Völkerbundrat hat Donnerstag vormittags in öffentlicher Sitzung den Bericht des Fünferausschusses entgegengenommen und sodann auf Vorschlag des Präsidenten beschlossen, einen aus allen Staatsmitgliedern mit Ausnahme der streitenden Parteien bestehenden Ausschuss zur Ausarbeitung eines Berichtes im Sinne des Artikels 15 Absatz 4 der Satzung (Empfehlungen) einzusetzen.

Der Fünferausschuss wird bis zur endgültigen Annahme des Berichtes bestehen bleiben, um etwaige Anregungen, die einen neuen Schlichtungsversuch rechtfertigen sollten, entgegenzunehmen. Die Ratssitzung wird nicht geschlossen, sondern es ist vorgesehen, daß der Rat jederzeit zur Prüfung des Berichtes im Falle der Dringlichkeit sofort zusammentreten kann.

*

Genf, 26. September. Im Präsidium der Völkerbundversammlung hat sich unter den 18 Mitgliedern eine Mehrheit dafür ergeben, daß die Versammlung angesichts der italienisch-äthiopischen Konflikte nicht in der üblichen Weise nach Beendigung ihrer normalen Arbeit aufgelöst, sondern lediglich vertagt werden soll. Damit wäre jederzeit ein Wiederauftritt in der bisherigen Zusammensetzung ohne Neuwahl des Präsidiums und Erfüllung anderer Formalitäten möglich.

10- bis 14 tägige Pause?

Paris, 26. September.

Die Berichte der großen Pariser Nachrichtenblätter aus Genf weisen heute früh nichts wesentlich Neues auf. Man rechnet allgemein damit, daß der Völkerbund am Sonnabend seine Arbeiten unterbricht und in etwa 10 bis 14 Tagen erneut zusammentritt, um den bis dahin ausgearbeiteten Bericht des Sonderausschusses entgegenzunehmen, der auf Grund des Artikels 15 der Völkerbundsatzung ausgearbeitet werden soll und Empfehlungen an Italien und Äthiopien enthalten wird. Der französische Ministerpräsident wird am Sonntag morgen in Paris zurück erwartet und erst wieder nach Genf zurückkehren, wenn der Bericht fertiggestellt ist. Zum französischen Vertreter im Sonderausschuss ist der Völkerbundfachverständige Massigli ernannt worden.

In französischen Kreisen in Genf glaubt man allgemein nicht daran, daß der Völkerbund dem Wunsch des Regus nachkommen und eine Abordnung nach Äthiopien entsenden werde, um die Lage an Ort und Stelle zu prüfen und zu überwachen. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Pertinax, will wissen, daß sich Frankreich jedenfalls dagegen aussprechen werde, weil erstens die Zeit zu kurz bemessen sei und man sich zweitens von der Wirksamkeit einer solchen Maßnahme nicht viel verspreche. Die Absicht Frankreichs gehe jetzt dahin, die weitere Entwicklung der Arbeiten möglicherweise in die Länge zu ziehen, was allerdings im Gegensatz zur englischen Absicht stehe, die darauf hinausgehe, sobald wie möglich reinen Tisch zu machen.

Genfer Besprechungen zwischen Laval, Aloisi und Eden

Genf, 26. September. Laval und Aloisi hatten am Mittwoch vormittags eine Unterredung, über die bisher nur verlautet, daß von drei mächtigsten Verhandlungen keine Rede sein könne. Anschließend verhandelten Laval und Eden während 1 1/2 Stunden. Dabei dürfte Eden dem französischen Ministerpräsidenten „inoffiziell“ von der vom englischen Kabinett beschlossenen Antwort auf die französische Anfrage wegen eventueller gemeinsamer Aktionen in Europa, insbesondere in Mitteleuropa, unterrichtet haben.

Laval, Eden und Madriaga besprachen Mittwoch nachmittags gemeinsam das weitere Verfahren, das dem Völkerbundrat für die Regelung des italienisch-äthiopischen Streites vorgeschlagen werden soll.

Britische Presse lehnt die italienischen Forderungen als unannehmbar ab

London, 26. September.

In der englischen Presse nimmt der italienisch-äthiopische Streit naturgemäß nach wie vor den Hauptplatz ein. Der Donnerstag-Sitzung des Völkerbundes, die sich nach den Worten eines Blattes „von einem Versöhnungsausschuss in einen Gerichtshof verwandelt wird“, sehen die Blätter mit Aufmerksamkeit, aber ohne Spannung entgegen, denn sie glauben, daß die

Behandlung der Frage auf Grund des Artikels 15 der Völkerbundsatzung unaufhaltsam, wenn auch nicht mit Ueberstürzung weitergeführt werden wird. Es wird damit gerechnet, daß die Abfassung des Berichtes des Völkerbundes mindestens eine Woche beanspruchen wird. Das Gerücht, daß eine Uebertragung der Frage an eine Körperschaft außerhalb des Völkerbundes erfolgen könnte, findet keinen Glauben. Es wird erklärt, daß die britische Abordnung einem solchen Verfahren nicht zustimmen würde.

Die Begründung der italienischen Forderungen wird von der „Times“ in einem Leitartikel kritisch betrachtet. Das Blatt wirft ihr allgemeine Verworfenheit und Mangel an Folgerichtigkeit vor und bezeichnet diese Einzelheiten als unsinnig. „Daily Telegraph“ erklärt: Die Begründung sei kaum ernst zu nehmen. Die Forderungen selbst werden von den Zeitungen so gut wie einstimmig als unzulässig und unannehmbar bezeichnet.

Der Befehl des Kaisers

Die äthiopischen Truppen gehen auf der ganzen Front 30 Kilometer zurück

Addis Abeba, 26. September.

Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat der Kaiser von Äthiopien an den Völkerbund ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: In Anbetracht der ständigen Herausforderungen und zur Vermeidung von Zwischenfällen ist Befehl gegeben worden, die äthiopischen Truppen auf der ganzen Front 30 Kilometer zurückzunehmen. Die Durchführung dieses Befehles ist strengstens befolgt worden. Der Kaiser bietet dem Völkerbund an, einen Beobachter zu entsenden, damit bei künftigen Zwischenfällen gleich zu Anfang der Schuldige festgestellt werden kann.

Die äthiopische Regierung bementiert am Mittwoch wiederum die Gerüchte von einer angeblichen Generalmobilisation.

*

Genf, 26. September. Die telegraphische Note des äthiopischen Kaisers an den Völkerbund ist bereits in Genf eingetroffen. In der Note

wird weiter die Ergreifung von Vorkehrungsmaßnahmen zwecks Vermeidung von Zwischenfällen vom Rat verlangt.

„Libyen, ein einziges großes Truppenlager“

London, 26. September. „Daily Mail“ meldet aus Marja Matruh in Nordägypten: Ein „unverlässiger europäischer Gewährsmann“, der aus Tunis eingetroffen sei, habe Mitteilungen über die Lage in den nordafrikanischen Besitzungen Italiens gemacht. Seiner Darstellung nach sei in Libyen eine lebhaft militärische Tätigkeit im Gange. In dem französischen Tunis sei Ähnliches nicht zu bemerken. Libyen aber sei ein einziges großes Truppenlager. Bengasi scheine der Hauptstützpunkt einer beträchtlichen Luftstreitmacht zu sein. In Tobruk, das die Italiener in einen Flottenstützpunkt verwandelt hätten, befänden sich ein Kreuzer, drei Zerstörer, zwei U-Boote, drei Flugboote und ein großes Transportschiff, das weiße Soldaten an Land gelte habe. Die Bevölkerung sei äußerlich durchaus ruhig, doch herrsche infolge der militärischen Tätigkeit eine sehr gespannte Stimmung.

Polnische Stimme gegen eine Einmischung in die Memelfrage

Warschau, 26. September.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen in Memel weisen die polnischen Blätter im allgemeinen darauf hin, daß die ernste Spannung zwischen Deutschland und Litauen Beunruhigung erwecke. „Głos Poranny“ bringt ebenso wie vor ihm andere Regierungsblätter einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Memelfrage und ihre Zuspitzung in der letzten Zeit. Abwehrend von dieser zurückhaltenden Behandlung der Memelfrage bemüht sich die Oppositionspresse in ihren Artikeln für eine politische Ausnutzung der Lage zu werben; sie hält es an der Zeit, der litauischen Regierung immer dringender zu raten, Frieden mit Polen zu machen und den bisfertigen Kurs zu ändern.

Diesen Auffassungen der Oppositionspresse tritt der zum Regierungslager gehörende konservative „Gaz“ energisch entgegen; er schreibt: Die Memelfrage interessiere Polen nur mittelbar, es sei zu bezweifeln, ob die polnische Regierung sich in den deutsch-litauischen Streit einmischen wolle. Die Ansichten der regierungsfreundlichen polnischen Kreise, daß Polen sozusagen aus Liebe zu Litauen Memel gegen die deutschen Ansprüche verteidigen müsse, seien auf das schärfste abzulehnen. Man könne nicht vergessen, daß noch bis vor kurzem Litauen alle seine Hoffnungen auf Deutschland gesetzt habe, daß es seine Front gegen Polen gerichtet habe, daß es auch jetzt noch alle Beziehungen mit Polen ablehne und weiterhin den Befehl Litauens annehme. Für Polen stehe daher kein Grund vor, Memel zu verteidigen und seine politische Linie den Interessen der

litauischen Politiker anzupassen, die unveröhnliche Gegner Litauens seien. Ueberlassen wir die Sorge um Memel anderen, wir haben nähere und wichtigere“, schließt der Artikel.

Unterredung des Außenministers Lozoraitis mit Laval, Eden und Aloisi

Genf, 26. September. (Lit.). Am 25. September fand beim französischen Ministerpräsidenten und Außenminister Laval eine längere Unterredung statt. In dieser Unterredung nahmen der englische Minister für Völkerbundsangelegenheiten Eden, das italienische Delegationsmitglied Aloisi und der Außenminister Litauens St. Lozoraitis teil.

Die Aenderung des Wahlgesetzes

* London, 26. September. (Lit.). „Reuter“ berichtet aus Genf: „Die Ansicht, daß die Aenderungen des Memeler Wahlgesetzes nicht dem Memelstatut widersprechen, sind in der internationalen Sitzung der Juristen in Genf, die sich mit dieser Frage beschäftigt haben, bekräftigt worden.“ Wie „Reuter“ weiter mitteilt, ist es möglich, daß diese Ansicht der Juristen der deutschen Regierung mitgeteilt wird.

In der vorliegenden Meldung ist nur von einer Prüfung der Aenderungen des Wahlgesetzes für den Landtag die Rede, nicht aber von einer Prüfung ob die Zusammenfassung der Wahlkreiskommission und die Vorbereitung und Durchführung der Wahl durch diese dem Memelstatut entspricht.

In Britisch-Ostafrika

London, 26. September. Aus Nairobi (Britisch-Ostafrika) wird gemeldet, daß am Mittwoch nachmittags fünf Bombenflugzeuge und vier Transportflugzeuge aus Ägypten gelandet seien. Ihre Aufgabe sei Patrouillendienst an der Nordgrenze. Im Falle eines italienisch-äthiopischen Krieges wünsche die Regierung von Kenya dringend, keine Zwischenfälle anzulassen, die sich zwischen Roma- und Äthiopiern ergeben könnten, infolge der Ankunft zahlreicher Flüchtlinge, die vertrieben würden, die zerstreut liegenden Wasserstellen und Weideweiler zu benutzen. Die Regierung hat die geringen, ihr zur Verfügung stehenden Streitkräfte neu verteilt und die Polizei- und Militärposten in den östlichen Bezirken verstärkt. Die Polizei soll soweit wie möglich versuchen, Flüchtlinge aus Italienisch-Somaliland oder Äthiopien zur Rückkehr in ihre eigenen Gebiete zu „überreden“. Gleichzeitig muß die Regierung die Möglichkeit einer Zunahme von Ueberfällen durch organisierte Banden in Betracht ziehen. Die Abwehr solcher Angriffe ist die regelmäßige Aufgabe der königlich-ostafrikanischen Regierung. Man glaubt, daß zur Erfüllung dieser beiden Aufgaben Flugzeuge teils zur Erkundung, teils wegen ihrer großen Geschwindigkeit gute Dienste leisten werden.

Wieder Luftschulübungen auf Malta

London, 26. September. Aus Malta wird gemeldet, daß am Sonnabend viele englische Familien von Angehörigen der Wehrmacht an Bord des Truppentransportschiffes „Neuralia“ nach England zurückkehren werden. Der Bau gasfester Räume in allen Regierungsämtern, Schulen, Klubs usw. sei jetzt auf Malta zu Ende geführt worden. Am Dienstagabend fanden auf Malta weitere Verbunkelungsmanöver statt. Von 9.30 bis 10 Uhr abends lagen die Hauptstadt Valetta und die übrigen Orte der Insel völlig im Dunkel. Während der Verkehr auf den Straßen der Insel ruhte, konnte man die Motorengeräusche der an dem Scheinangriff beteiligten britischen Luftstreitkräfte vernehmen. In einer „Reuter“-Meldung aus Malta wird auf das musterartige Verhalten der maltesischen Bevölkerung während der Dauer der Übungen hingewiesen.

*

London, 26. September. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, sind dort die englischen Zerstörer „Faulkner“, „Fury“ und „Forester“ eingetroffen.

„Das kleine und unkewaffnete Äthiopien...“

London, 26. September. Lloyd George hielt in Bristol eine Rede, in der er wieder auf den italienisch-äthiopischen Konflikt zu sprechen kam. Er forderte, daß der Völkerbund im Interesse des kleinen und unkewaffneten Äthiopien intervenieren müsse. Niemand habe ein klareres Fall vorgelegt. Ein Land, das den Äthiopiern seit Tausenden von Jahren gehöre, wolle Italien heute besitzen. Er fordere nicht, daß England allein die notwendigen Schritte im Interesse der Menschlichkeit tun sollte. Vielmehr müsse jede weitere Aktion gemeinsam mit denjenigen unternommen werden, die zur Mitarbeit bereit seien. Lloyd George warf dann dem Schatzkanzler Neville Chamberlain die Hintertreibung von Säbennahmen vor.

„Italien will keinen Streitfall mit England“

Rom, 26. September.

Ueber die Unterredung zwischen Mussolini und dem britischen Botschafter am Montag wird jetzt folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Der Duce hat im Palazzo Venezia den englischen Botschafter Sir Eric Drummond empfangen; der Botschafter übermittelte ihm eine persönliche Botschaft des englischen Außenministers Sir Samuel Hoare, der darin als alter Freund Italiens seinem besonderen Wunsch Ausdruck gibt, jedes unnötige Mißverständnis zwischen den beiden Ländern zu beseitigen. Der Duce hat den Botschafter gebeten, in London wissen zu lassen, daß er den Wert dieser Mitteilung hoch ansetzt und sie mit Genugtuung aufgenommen hat.“

Zu dieser amtlichen italienischen Mitteilung wird von maßgebender Seite noch bemerkt: „Diese amtliche Mitteilung wird von den englischen Öffentlichkeit ihrem ganzen Werte nach veranlagt werden. Wie ausdrücklich und festerlich erklärt und tausendfach in amtlichen und nichtamtlichen Rundgebungen wiederholt worden ist, hat Italien keinen Streitfall mit England haben wollen und will ihn auch jetzt nicht. Der Streitfall besteht zwischen Italien und Äthiopien, und der Kolonialcharakter dieses Streitfalles ist so klar, daß es für jeden gesunden Menschenverstand unmöglich und widersinnig erscheint, diesen Streit auf Europa herüberzutragen und damit die italienisch-englischen Beziehungen zu veräusern.“

Die Heimat rief — und alle, alle kamen!

Es naht ein Tag,
er zittert schon in deiner Brust,
es ist der Tag,
an dem du ganz bewußt
mit voller Kraft, mit Herz und Hand,
eintrittst für unser Memelland.

Der Bauer läßt den Pflug gleich stehen,
der Arbeitsmann den Spaten,
sie alle kommen, alle gehen,
sie wollen noch geraten
der Heimat einen Dienst zu tun.

Und willst du dumpf und stumpf in deiner Stube
lauern,
wenn Arbeitsmann, wenn Frauen, Bürger, Bauern
im Kampf um diese Heimat leiden?
Gott, der der Völker Schicksal lenkt,
er ließ uns Hader überwinden,
er ließ den Bruder zu dem Bruder finden,
er gibt auch dir die Kraft, dich zu entscheiden.

Die Heimat ruft, und du wirst auch nicht fehlen,
die Einheit wird unsere Kräfte fählen!
Das Memelland, es geht nach langer Qual
durch Kampf zum Sieg durch diese Wahl.

Es naht der Tag, und ein Aufatmen geht durch
das Memelland. In wessen Herz ist nicht die Freude
gekommen? Aus dem dumpfen gedrückten Gefühl,
nichts für die Heimat tun zu können, sind wir hin-
übergewechselt in Kämpfer um memelländische
Eigenart. Nur noch wenige Tage trennen uns
vom Wahltag, vom Sonntag. Schon halten wir in
unserer Hand ein Stück Papier: „Hier findest du
die Memelländische Einheitsliste. So mußt du
wählen!“ Ich werde das Blatt: Große Zahlen
schauen mich an, und neben ihnen stehen Namen.
Ein Stück Papier! Aber wenn du es am Sonntag
in Händen hältst, ist es ein Stück deiner Heimat, es
verkörpert all das, was unsere Herzen bewegt.

Der Bauer geht über die herbstlichen Felder.
Er pflügt, er eggt, er sät, aber wofür? Es ist ein
schändliches Stück Geld, das er für seine Arbeit be-
kommt. Dann gleiten die letzten Jahre an ihm
vorüber. Er hat nie in Prunk leben können, aber
er kam aus. Er klebte sich sauber und hielt seine
Wirtschaft in Ordnung. Aber dann war es über
seinen Berufsstand heringebrochen. Im Juli ver-
gangenen Jahres hatte es begonnen. Tren hatte
er seine Stimme den Mehrheitsparteien gegeben.
Nun mußte er zusehen, wie das von seinem Ver-
trauen getragene Direktorium gehen mußte, es
kamen andere Direktoren, es brachen böse Zeiten
über das Memelgebiet herein, immer wieder wur-
den Arbeitskamaraden aus ihrer Mitte gerissen,
nicht alle kamen wieder, und einen trug das memel-
ländische Volk in tiefer Trauer zu Grabe. Damals,
in jenem Augenblick, da ich etwas in seiner Seele,
da wachte er: Nun ist's genug! Und hatte er bis
dahin alles in stiller Schmerz erduldet, war er still
gewesen, so baute sich jetzt in seinem Herzen ein un-
zerbrechlicher Wille zusammen, der seine Kraft aus
der Heimatliebe schöpft. Und er weiß, jeder Memel-
länder, der noch einen Funken Liebe für seine Hei-
mat besitzt, jeder Memelländer, der noch Ehre im
Leibe hat, den noch Gefühl für Recht und Gerechtig-
keit beherrscht, wird am Wahltag die Antwort auf
diese Mahnungen geben, auf diese Mahnungen,
die jeden anständigen Memelländer bis ins Innere
verletzt haben müssen. Und kein Ehrverletzener
wird in unseren Reihen sein, jeder wird kommen
und wählen und wird denken, die das, was lieben
Jahrhunderte bauten, mit der rohen Faust zertrüm-
mern wollten, einen Denzettel geben.

Heimat, du trodest der rohen Gewalt,
wir Menschen halten die Wacht,
und ein Ruf durch unsre Gänge hallt:
Nicht ewig währt die Nacht.

Dann geht der Bauer durch die herbstlichen Fel-
der und trifft seine Schicksalsgenossen, den Arbeiter
und den Bürger. Sie haben manchmal im Landtag
aufeinander geschimpft, aber immer, wenn sich die
Völker zusammenzogen, wenn dem Memelland
Gefahr drohte, wenn es hieß, überlieferte Rechte
alter Kultur aufzugeben, dann kündete in den Her-
zen die Liebe zur Heimat, es spürte sie zunächst je-
der einzeln, bald aber leuchteten alle Augen, dann
gaben sie sich die Hand, und alle Berufsklassen mach-
ten Front gegen einen gemeinsamen Gegner. Nun
hat die Not sie noch fester zusammengeschmiedet.
Sie schauen uns sich.

Es'ss Linsen um sie herum hehen. Ueberall, wo
hin sie blicken: Schmutz, Lüge, Verleumdung. Sollen
sie in ihrer Propaganda zu dieser Stufe herabsin-
ken? Nein! Sie haben es nicht nötig, mit solchen
Mitteln zu arbeiten.

Der Memelländer kann nur zu gut Schmutz und
Neid unterscheiden, er wendet sich mit Abscheu und
Verachtung von solchen Elementen ab, die ihre Auf-
gabe darin erblicken, durch unentwegtes anhalten-
des Hegen einen Granitblock, der nun mal durch
Lüge und Verleumdung nicht zu sprengen ist, ins
Wanken zu bringen. Je mehr sie aber hegen, desto
fester schließen wir uns zusammen.

Unsere schlimmsten Gegner sind jetzt aber all die,
die aus Bequemlichkeit oder mangelndem Pflicht-
bewußtsein am Wahltag zu Hause bleiben. Da
mußt du, junger Kamerad, der du Zeit und Kraft
besitzt, helfen! Suche alle auf, die über die Wahl
noch im Unklaren sind. Mähe sie auf! Sage ihnen,
dass es eine Schande wäre, ein Memelländer zu
sein und nicht zu wählen. Dann wird er kommen,
dann das wird er vor seinem Gewissen, vor seinen
Kindern, vor seinem Volkstum nie verantworten
können.

Und auch du, der du vielleicht fürchtest, deine
Wahl könnte nachträglich kontrolliert werden, kannst
ohne Sorge zur Wahl gehen, denn die Wahl ist ge-
heim: der Restblock wird vernichtet.
Memelländer! Schicksalsgenossen! Am Sonntag
wird jeder von euch die Antwort auf das Ge-
schehen der letzten Jahre geben, indem jeder die
20 Kandidaten der Einheitsliste wählt.

Einheitsliste und Autonomie,
das sind jetzt unsre Waffen,
verschreibst du Herz und Hand an sie,
Dann werden wir es schaffen!

Memelländer! Schicksalsgenossen! Du ruft deine
Heimat, dich ruft deine Ehre, dich ruft dein Kind!
Kein Mensch im ganzen Memelland,
der wird am Wahltag fehlen,
das letzte Jahr ist dir bekannt,
denn wirst du richtig wählen.

Wat de Ranteleit und sien Noaber Sturies sich biem Bleege von Persone- und Listewahl underhole

Ranteleits und Sturies' Földer ligge dicht bie-
sams. Nu pleege de beide de Stoppele, und doa se
sich entgegengefasste Nöschung pleege, trefse se sich
jedet Moal öne Mödd. Se segge nusch, aber jeder
hätt so siene Gedante.

„Du,“ seggt opp eenmoal de Ranteleit, als he
wedder öne Mödd ös, „de Ranteleit vertelle doch
ömmen, dittmoal ös Personewahl, nu heer, wat
dä mite blem Bleege utgeränt haw. Wie hadde
dot letzte Moal so ungefähr 52 000 Stämme ge-
fragt, de Ranteleit ungefähr 10 000. Nu paß moal opp: Wie
hebbe bloß 29 Kandidate, et frägt also jeder
52 000 Stämme. De Ranteleit aber hebbe ungefähr
150 Kandidate, dann frägt jeder bloß 2 000
Stämme. Dat bediet aber, dat von ons alle 20 rün-
toame und vonne Ranteleit feiner.“
Sturies: „Nä, nä, dat kümmt nich. Se habbere
bloß ömmen von Personewahl, aber ös Wirk-
lichkeit ös dat e Listewahl, denn et ward
tosamegeleest, wivöl Stämme jede
Liste gefrügt hätt, und doanoa frie-
ge se de Offgeordnete.“

Ranteleit: „Na wat rade se denn von Persone-
wahl?“
Sturies: „Nä, moal, se denke, wie sönt d am-
lich. Se denke vleicht, wie ware eenem von
ons Riste, vleicht eenem Darbeider, wegloate
und eenem vonne Ranteleit Riste nähme, vleicht
so Neizgys oder so Borchertas oder so anderen
Bont.“

Ranteleit: „Du, dat se müt ons verfoahre,
wie müt kleen Kinder, dat weet ös,
aber dat se ons für ganz damlich
hole, dat ärgert mie. Als opp wie nich
weete, worom et dittmoal geit. Aber loat
se man biete, se ware sich schon de Täne an ons
Granitblock utbräse.“

Sturies: „Egentlich sönt se doch affgebreegt, wie
e Nuckele ös Tröge, wenn se sowat äwerhaupt
denke. Und dann habbere se ut noch vom
Programm. Na se regeere doch, wie
seehne doch, wie dat ös Wirklichkeit
uffitt. Und ös Programm verpärke se dem
Himmel.“

Ranteleit: „Wie denke se sich dat bloß. Wenn eenem

Dein Herz, es sagt dir rein und klar:
du mußt am Wahltag schreiben:

Was wir gewesen tausend Jahr,
das wollen wir auch bleiben!

Memelländer! Schicksalsgenossen! Am Sonntag gibt
es keine Entschuldigung, am Sonntag muß je-
der wählen. Du darfst nicht erröten, wenn
man dich fragt: Hast du damals auch deine Hei-
mat verteidigt?

Hier steht die Heimat, schwer in Not!
Sie ruft: Auch du mußt wählen!

Sie gab dir jahrelang dein Brot,
denn darfst du jetzt nicht fehlen!

Da legst du alle Arbeit hin.
O Heimat, du sollst leben!

Wir alle gehen durch dich und dunn,
die Stimme dir zu geben!

„Schon fälltst du Sträde ommen Hals ös, kann he
doch andere nich piepe lechre!“

Sturies: „Dat ös groat so, als wenn eenem tom Ver-
sunpe ös und eenem andre, de ös Riste äwre
Welle foahrt, toräpt: Komm to mie, ös war
di helpe!“

Ranteleit: „Ös doch allet Quatsch, ös doch bloß so
Geräde wäre Wahl!“

Sturies: „Natterlich ös dat so, aber mie ärgert
bloß, dat se ons für so domm hole.“

Ranteleit: „De Antwort ware wie ja ut am Sinn-
dag gäwe. Ös kann di segge: Kein eenzger
ward eenem von ons Zeddel torückloate. Jeder
weet, worom et geit.“

Sturies: „Dat ös to löstig müt dem Quatsch, wat
de ons oppbösche, doa kann eenem foorts tom
Dichter ware.“

„Komm her to mie,“ seggt Ranteleit,
„Ös war die läwe lechre,
öb gön bekant hier weit und breit,
öb war ut goot tractere!“

Wie ons ös e Schlaraffelant,
ble ons frägt Riste, Speet und Schmant,
an nusch ward die nusch fähle,
du bruchst bloß ons to wäse!

Wahl bloß die Einheitsliste nich,
Programme findst du bloß bei mich,
Nä her hier: Tell tosame:
Programme — bloß Programm!“

„Nu heer,“ seggt Duer Ranteleit,
du höst ja söllst müt allem pleit,
wer söllst nusch hätt tom Löwe,
kann ös für nie nusch gäwe!

Mit sone dwatsche Szaberei
warst du ons schon nicht groepe,
wem fälltst de Strang am Hals, an wel,
de lechre schon keinem piepe!

Wie soahne seht, wie wanke nich,
wie wähl ons Einheitsliste,
und die Programme veräwel nich,
dat ös — werfste Riste.“

Das Veilchen, das im Verborgenen blüht

Wenn man so in aller Ruhe den verzweifeltsten
Anstrengungen zusieht, welche die landwirtschaft-
lichen Parteien des Litauischen Blocks machen, um
die katastrophale Flucht ihrer wenigen Anhänger so
viel wie möglich aufzuhalten, dann fällt es auf, daß
einer der Hauptkämpfer aus den früheren Wahl-
schlachten nicht dabei ist. Herr Borchertas nämlich.
Bisher jedenfalls haben wir nicht festgestellt können,
daß er auf einer der zahlreichen Versammlungen
des Litauischen Centrals irgendwo als Redner auf-
getreten wäre. Die Herren Szwillus, Ahmies, La-
fer, Neizgys und wie sie alle sonst heißen, waren
dabei, einmal sah man auch den früheren Außen-
minister Jaunius und den früheren Gesandten Sid-
zikauskas, auch der Hausbesitzer Otto Rakawis aus
Memel wies sich der Landwirtschaft als Vertreter
ihrer Interessen an. Nur Herr Borchertas fehlte.

Er, der Hauptredner aus früheren Wahlkämpfen,
der Führer des Litauischen Blocks in den Landtagen,
hätt sich jetzt ganz still und bescheiden abseits. Hat
er vielleicht gefunden, daß die Aufregungen des
politischen Lebens dem seelischen und körperlichen
Wohlbefinden schädlich sind? Kaum, denn er ist
immer gleichschweigend und guter Dinge. Oder ist
er zu der Ansicht gekommen, daß die Memelländer
seine schwere Arbeit für ihr Wohl nicht genügend
würdigen können? Auch das nicht. Denn Herr
Borchertas tritt auch bei diesen Wahlen als Land-
tagskandidat auf. Man findet ihn auf dem Wahl-
vorschlag Nr. 6 des Litauischen Centrals, dessen
Spitzenkandidat der Weiser Ahmies ist.

Der allerdings dort steht: Borchertas, Endrius,
Weiser, Swilben, der könnte auf den Gedanken
kommen, daß es sich um einen ganz anderen Herrn
Borchertas handelt. Denn seit wann, so wird er
meinen, bezeichnet sich ein Herr, der Präsident des
Direktoriums war, Mitglied des Direktoriums,
Mitglied der Hofdirektion, ein Herr, der in ver-
schiedenem Ausschüssen und Vorständen von
Banken oder Industrieunternehmen saß oder
sitzt, seit wann bezeichnet sich ein solcher hoher Herr
einfach als Weiser? Und doch ist dem so! Herr
Borchertas ist Weiser. Die Presse des Litau-

ischen Blocks zählt zwar nicht alle Titel und Stel-
lungen auf, welche die Kandidaten der Litauischen
Sajunga besitzen, aber man kann doch sehen, daß
es in den beiden Listen dieser Partei des Litauischen
Blocks von Direktoren, Vizedirektoren, Vorstehern
und anderen hohen Persönlichkeiten nur so wim-
melt. Aber hier in den Listen des Litauischen Cen-
trals, da verschweigt Herr Neizgys, daß er Prä-
sident des Direktoriums war, da ist auch nicht die
Nede davon, daß Herr Szwillus Landesdirektor
war, und auch Herr Borchertas erscheint nur ein-
fach als Weiser. . .

Damit aber hat die Bescheidenheit des Herrn
Borchertas noch nicht ihr Ende gefunden. Denn er
legt auch seinen Wert darauf, seinen Wählern zu
verraten, daß er schon bald ein Jahr lang Direktor
der Memelbank ist und dort das recht stattliche Ge-
halt von 1300 Lit im Monat bezieht.

Ja, so wird mancher fragen, vielleicht lassen die
Verufe und Geschäfte Herrn Borchertas keine Zeit,
sich der Wahltagung zu widmen? Wer kann es
wissen? Eins aber ist sicher, daß die Tätigkeit als
Bankdirektor denn doch kein Hindernis bilden
dürfte, sich bei dem Wahlkampf zu betätigen, denn
wenn man täglich nur so etwa von 10 bis 1 in der
Bank sitzt und dort Besuche politischer Freunde
empfängt, dann dürfte man doch noch genügend
Kraft haben, auf das Land zu fahren, um dort in
Wahlversammlungen auf die — Bonzen zu schimp-
fen. . .

Herr Borchertas hätte also immer noch Zeit, zu
den Landwirten herauszufahren, als deren Berufs-
kollege er sich bezeichnet und ihnen zu sagen, daß
man ihnen doch helfen müßte, daß die Preise er-
höht werden müßten, daß die sozialen Lagen zu
hoch sind und so weiter. Ja, was würde
Herr Borchertas nicht alles verlangen? Er würde
auch verlangen, daß die hohen Gehälter und die
Bankinsen herabgesetzt werden, denn das Pro-
gramm seiner Partei, des Litauischen Centrals,
verlangt das ja auch. . .

Beschäftigt ist also eigentlich Herr Borchertas

nicht auf das Land? Hat er Sorgen, daß man ihn
fragen würde, wieviel er als Bankdirektor ver-
dient und welche Gegenleistungen er dafür bietet?
Oder würde es ihm unangenehm sein, wenn man
ihn fragen würde, wie es gekommen ist, daß er
Bankdirektor geworden ist? Oder fürchtet er, daß
man ihm sagen würde, er habe Flug reden, wo er
es verstanden hat, sich so ins warme Nest zu setzen?
Oder meint er, daß die Landwirte einen Bankdire-
ktor nicht als den richtigen Vorkämpfer ihrer Inter-
essen ansehen werden? Oder fürchtet Herr Bor-
chertas vielleicht noch schlimmere Dinge? Hat er
schon bereits vor Beginn des Wahlkampfes ge-
merkt, wie der Hase läuft? „Ahmies, Szwillus,
geht Ihr voran, Ihr habt die längsten Stiefel an!“

Mancher wird vielleicht fragen, weshalb wir
uns denn so mit Herrn Borchertas beschäftigen? Nun,
Herr Borchertas als Mensch interessiert uns herzlich
wenig. Aber Herr Borchertas als Politiker ist ein
Schulbeispiel dafür, mit welchen Mitteln der Litau-
ische Block Politik treibt und was dabei für die
Führer herauskommt. Und er ist weiter ein
Schulbeispiel dafür, wie innerlich hoch die
ganze Wahlpropaganda des Litauischen Blocks ist.
Ausgerechnet ein Mann, der dauernd die einträ-
glichen Posten bekleidet hat und bekleidet, ausge-
rechnet der will den notleidenden Landwirten das
Heil bringen! Denn wenn man das Programm des
Litauischen Centrals liest, auf dem Herr Borchertas
als Kandidat zu finden ist, was wird da nicht alles
verprochen, und was wird da nicht alles gefordert?

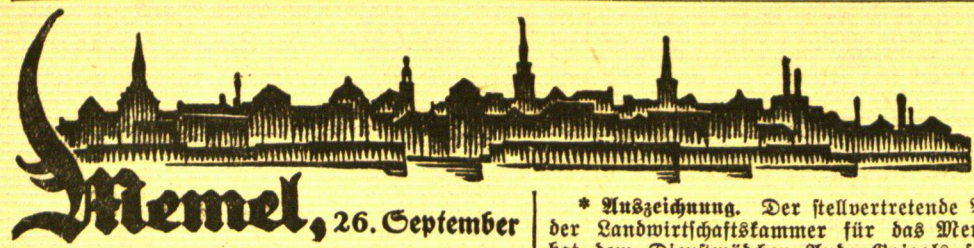
Herr Borchertas ist beileibe nicht das einzige Bei-
spiel. Da stellt sich Herr Ahmies, der Spitzenkandi-
dat der Borchertas'schen Liste, hin und ruft mit lauter
Stimme hinaus, daß die Landesversicherungsanstalt
die Landwirte erwirge. Ein paar Tage später aber
verbindet sich seine Liste mit der Liste 1 der Litau-
ischen Sajunga, auf welcher der Direktor der Lan-
desversicherungsanstalt Plonaitis als Kandidat zu
finden ist. Ahmies und Plonaitis Arm in Arm,
spricht diese Tatsache nicht Wände? Muß da nicht
auch der letzte Landwirt erkennen, daß es da um
ganz andere Dinge geht, als um sein Wohl und
Wehe?

Der Fall Lapenas

Der Fall Lapenas wird nach wie vor lebhaft
diskutiert. Das ist begreiflich, denn Lapenas hatte
sich, wie eine litauische Zeitung schreibt, in Kaunas
zu der „zentralen Wache“ gemacht, um die sich das
wirtschaftliche Leben dreht. Seine Karriere mündet
direkt amerikanisch an. Lapenas wurde im Jahre
1891 als der Sohn unvermögender Eltern im Kreise
Poniewieles geboren. Im Alter von dreizehn Jah-
ren trat er als Lehrling bei einer Konsumgenossen-
schaft ein. Nach einigen Jahren wurde er Leiter
einer Konsumgenossenschaft. Von 1912 bis Ausbruch
des Krieges war er Leiter einer anderen Konsum-
genossenschaft. 1918 gründete er mit dem Pfarrer
B. M. zusammen eine Genossenschaft, die er auch
leitete. Nach Erringung der Unabhängigkeit Litau-
ens war er eine Zeitlang in der Verwaltung tätig,
wandte sich aber wieder der Organisation und Lei-
tung von Genossenschaften zu. 1926 wurde er Di-
rektor der „Maitas“. 1934 sieht man ihn in Kau-
nas als Präsident, Vorsitzenden und Mitglied der
Verwaltung zahlreicher wirtschaftlicher Organi-
sationen. Er war Präsident der Verwaltung
der „Maitas“ und ihr Generaldirektor. Prä-
sident der Verwaltung des „Litauis“. Vorsteher
der Verwaltung einer Versicherungsgesellschaft,
Vorsteher der Gesellschaft für ökonomische Stu-
dien, Mitglied des Rates der Bank von Litauen,
Mitglied der Preßkammer in Pramonius Bankas,
Kommodore des Kauener Jagdklubs. Auch politisch
hat sich Lapenas seinerzeit betätigt. Er hat in Kau-
nas die erste Abteilung der Litauischen Sajunga ge-
gründet und war seinerzeit Vorsteher des Zentrals-
komitees der Litauischen Sajunga.

Ueber die Tätigkeit von Lapenas waren schon
seit längerer Zeit Gerüchte verbreitet. Aufsehen er-
regte es, als er auf der letzten Aktionärsversam-
mlung der „Maitas“ nicht mehr in die Verwaltung
gewählt wurde. Die durchgreifende Revision, die
bei der „Maitas“ gemacht wurde, ergab, daß Lapenas
schwere Unregelmäßigkeiten hatte ausfinden
kommen lassen. Die ganze Korruptionsaffäre wurde
den Gerichten übergeben. Lapenas hatte sich in
Kaunas in der Kosciuszko-gasse ein modernes fünf-
stöckiges Haus bauen lassen. Ungeachtet der schweren
wirtschaftlichen Krise, unter der auch die „Maitas“
zu leiden hat, hatte sich Generaldirektor Lapenas
noch ein großes Gut gekauft. Der Bruder hatte be-
kanntlich einen Vertrag mit dem Direktor des Litau-
ischen Zweigbetriebes der „Maitas“ über den
Verkauf von Ereignissen der „Maitas“ in Lieber-
memel, durch welchen die „Maitas“ nach den Berech-
nungen der Revision einen Schaden von 480 000 Lit
erlitten hat. Dieser Bruder hat sich ebenfalls ein
Gut gekauft.

In Kaunas wurden seinerzeit schon ironische Be-
merkungen darüber gemacht, daß das pompöse
Haus von Lapenas in der gleichen Straße liegt wie
das Gefängnis. Als jetzt Lapenas in das Gefäng-
nis eingeliefert wurde, soll er auf die Frage, wo er
mohnt, geantwortet haben: Hier in der gleichen
Straße, gegenüber von Euch, mein Haus ist von
hier ja zu sehen. Lapenas wurde in eine Zelle ge-
bracht, in der auch der wegen der Millionenfäls-
chungen mit Briefmarken verurteilte Direktor der
Postverwaltung Erzaga saß.



Memel, 26. September

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Heute, Freitag, den 27. September 1935, nachmittags 6 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathause. [9477]

Kein Alkoholausschank am Wahltag

Zu der Nacht zum Sonntag werden Polizeistundenverlängerungen nicht erteilt

Das Direktorium des Memelgebiets macht im „Amtsblatt“ bekannt, daß auf Grund der polizeilichen Bestimmungen der Ausschank von alkoholhaltigen Getränken, ausschließlich Bier, am Tage der Landtagswahl verboten ist. Weiter wird vom Direktorium bekannt gemacht, daß eine Verlängerung der Polizeistunde über 23 bzw. 24 Uhr hinaus für die Nacht von Sonnabend, dem 28. zu Sonntag, dem 29. September, aus Anlaß der am 29. September stattfindenden Landtagswahlen verboten ist. Soweit Polizeistundenverlängerungen erteilt worden sind, werden diese aufgehoben.

Benutzung von Schulräumen für die Landtagswahlen

Falls für Landtagswahlzwecke am 29. September d. J. Schulräume auf Anweisung der Vorsitzenden der Stimmbetriebskommissionen während der Unterrichtszeit vor den Wahlen zu notwendigen vorbereitenden Arbeiten oder auch nachher benutzt werden, ordnet das Direktorium des Memelgebiets in einer Verfügung an, daß die Schulleiter für diese Tage die Schüler der benutzten Klassen auf andere Klassen verteilen, Klassen zusammenlegen, am Nachmittag unterrichten oder den Unterricht ausfallen lassen.

Sitzungen der Memelgebietsabteilung des Obertribunals

Am Mittwoch, dem 25. und Donnerstag, dem 26. September, fanden in Memel Sitzungen der Memelgebietsabteilung des Obertribunals statt. Es wurden insgesamt zehn Zivilsachen und drei Strafsachen verhandelt. In diesen Sitzungen waren aus Rautas der Vorsitzende, Obertribunalsrichter Staßevicius und Obertribunalsrichter Bruckeins erschienen; ferner wirkten die Obertribunalsrichter Plümke und Dr. Hesse mit. Die Anklage in den Strafsachen vertrat Oberstaatsanwalt Adomeit. In allen drei Strafsachen wurden die eingelegten Revisionen verworfen.

Die Hundesperre aufgehoben

Durch eine Verfügung der Stadtpolizeiverwaltung vom 26. September ist die Hundesperre nach einer zweimonatigen Dauer wieder aufgehoben worden. Bekanntlich wurde die Hundesperre am 24. Juli verhängt, weil am 23. Juli auf Schmelz ein tollwutverdächtig Hund getötet worden war. Die Sperre sollte bis zum 23. Oktober dauern, wurde aber, da in der Zwischenzeit kein weiterer Fall von Tollwut mehr festgestellt werden konnte, fast einen Monat vor Ablauf der Sperrzeit aufgehoben. Diese Maßnahme wird sicher den Beifall aller Hundebesitzer und Hundefreunde finden, die ihren „vierbeinigen Lieblingen“ jetzt wieder uneingeschränkte Freiheit geben dürfen.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Rautas (Welle 1935) 17.50: Vortrag. 17.50: Schallplatten. 18: Vorträge. 18.40: Nachrichten. 19.30: Unterhaltungskonzert. 20.20: Vortrag. 20.40: Leichtes Musik. 21.10: Vortrag. 21.30: Sinfoniekonzert. Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6.05: Turnstunde. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauengymnastik. 9: Englischer Schulfunk. 11: Unterhaltungsmusik. 12: Mittagskonzert. 15.15: Ratsfunk für Kinder. 15.40: Frauenstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17: Bunte Musik. 18.40: Landfunk. 19: Wetter. 19.25: Gemütliche Ecke. 20.15: „Der Prinz von Homburg“. Oper. 21.30: Freiheit, Morgenrot! 22.45: Unterhaltungskonzert. Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.20: Morgenandacht für die Hausfrau. 10.15: Das Brot. 11.40: Sülle Klar — das Vieh kommt rein! 12: Mittagskonzert. 14: Märsche. 15.15: Kinderliederfingerring. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Der Wald brennt. 18: Bunte Musik. 18.45: Virtuose Violoncell. 19.15: Substanzdeutsche Volksmusik. 21.30: Funkbrett. 22.35: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz. Berlin (Welle 357). 19: Unsere Majestät. 20.15: „Der Prinz von Homburg“. 21.30: Aus dem Volksliedertort. 23: Konzert. Breslau (Welle 316). 19.15: Funkberichte. 21: Funkbrett. 22.30: Unterhaltungskonzert. Hamburg (Welle 332). 19.15: Klavierkonzerte. 21.30: Freiheit, Morgenrot. 22.30: Unterhaltungskonzert. Köln (Welle 456). 19: Kleine Abendmusik. 21.30: Aus dem Volksliedertort. 23: Unterhaltungskonzert. Leipzig (Welle 382). 19.15: Unterhaltungskonzert. 21.30: Isländische Volksmusik. 23: Märsche und Walzer. München (Welle 405). 19.05: Unterhaltungskonzert. 20.15: „Der Prinz von Homburg“. 21.30: Funkbrett. 23: Unterhaltungskonzert. Stuttgart (Welle 523). 19.10: Offenes Liebesfest. 19.30: Klassische Lieder. 21.30: Kammermusik. 22.30: Unterhaltungskonzert. 24: Oper: „Aero und Acté“. Wien (Welle 507). 19.30: Die Puritaner, Oper. 22.20: Musik auf zwei Klavieren. 23.15: Nachtkonzert. Verona (Welle 405). 19.50: Konzert. 20.35: Festliche Suite. 20.45: Alte Meisterwerke. 21.10: Mitteldeutsche Orgelmusik. 21.35: „Der Stein der Weisen“, Hörspiel. Stockholm (Welle 426). 19.30: Schallplatten. 20.35: Finnische Musik. 22: Unterhaltungskonzert. Warschau (Welle 1345). 19.30: „Die Puritaner“. 22.15: Schallplatten. 22.45: Tanzmusik.

* **Auszeichnung.** Der stellvertretende Präsident der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet hat dem Dienstmädchen Anke Gaigals für langjährige treue Dienste in der Landwirtschaft ein Diplom verliehen. Die Ausgezeichnete ist mehr als zehn Jahre in der Landwirtschaft des Mühlenbesitzers Johann Szyle-Plicks tätig.

* **Besetzung von Pfarrstellen.** Es sind die nachstehenden Pfarrstellen besetzt worden: an der Evangelischen St. Johannis-Kirche in Memel mit Pfarramtsverwalter Alfred Bläser, an der Evangelischen Kirche in Wiesen mit Pfarramtsverwalter David Jurkat und die alleinige Pfarrstelle in Wischwill mit Pfarramtsverwalter Erich Moser.

* **Der durchgehende Dienst bei den Behörden verlängert.** Nach einer Verfügung des Direktoriums ist die für die autonomen Behörden bis zum 1. Oktober erfolgte Festsetzung der Dienststunden (durchgehender Dienst) bis zum 1. November dieses Jahres verlängert worden.

* **Kirchen- und Hausfassungen in den Monaten Oktober, November und Dezember.** Im letzten Vierteljahr finden die nachstehenden Kirchen- und Hausfassungen im Memelgebiet statt: Im Oktober: Zur Behebung dringender kirchlicher Notstände in der Evang. Kirche des Memelgebiets (Erntedankfest); Hausfassung zur Behebung dringender kirchlicher Notstände im Memelgebiet (in den Monaten Oktober und November); für den Bezirksverein der Gustav-Adolf-Stiftung für das Memelgebiet. Im November: Zur Behebung der durch den Krieg hervorgerufenen Noth (freiwillig). Die Kollekte ist durch den Gemeindefürsorgeausschuss zu verteilen; für das Lutherheim für Studierende der Theologie; für die Bekämpfung des Unglaubens und der Gottlosigkeit in der evang. Kirche des Memelgebiets (Bußtag); für das Krankenhaus der Barmherzigkeit (Totenfest). Im Dezember: für die kirchliche Jugendpflege im Memelgebiet; für die Bahnhofsmission; für die Evangelische Diaspora in Litauen; für die kirchliche Arbeit im heiligen Lande (Weihnachten).

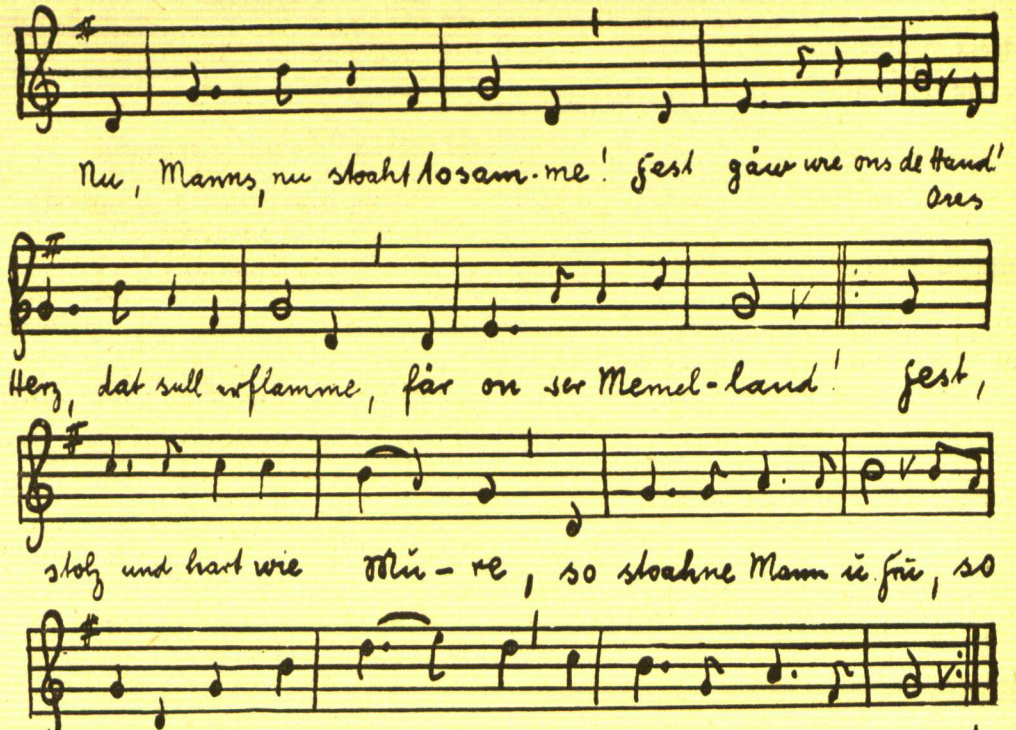
* **Verleihung von Ehegedenkmedaillen.** Die Ehegedenkmedaille ist durch die Kirche verliehen worden: an Jakob Krenkewitz und Frau Katryne, geborene Marks, in Memel zum 10. Mai 1935, an Michel Refas und Frau Dorothea, geborene Labrenz, in Schwarzort zum 28. Juni 1935, an Erdmann Statius und Frau Wilhelmine, geborene Diderik, in Schillwen zum 21. Juli 1935, an Friedrich Wilhelm Kühn und Frau Mathilde Selene, geborene Tilsch, in Gadjuthen zum 27. September 1935, an Christoph Krenkles und Frau Maria, geborene Peltus, in Krenkewitz zum 9. August 1935, an Hermann Breihorn und Johanna, geborene Paul, in Memel, zum 14. August 1935.

* **Die 60prozentige Fahrpreismäßigung auf den deutschen Eisenbahnen für Ausländer und Auslandsdeutsche,** die ursprünglich bis 31. Oktober 1935 befristet war, ist um ein ganzes Jahr, bis 31. Oktober 1936, verlängert worden. Bedingung ist ein Aufenthalt von mindestens sieben Tagen in Deutschland; die Fahrkartenscheine gelten drei Monate.

* **Die Lebenshaltungskosten im Memelgebiet im September.** Nach den vom Statistischen Büro des Memelgebiets veröffentlichten Mitteilungen betrugen die Indizes der Lebenshaltungskosten nach der litauischen Berechnungsmethode (1913/14 = 100) in Memel im September 1935 für eine Person 77 Lit, für zwei Personen je 69 Lit und für fünf Personen je 64,2 Lit gegenüber 118,1 Lit bzw. 112 Lit bzw. 108,4 Lit im September 1934; im Kreise Heydenkrug für eine Person 77,1 Lit, für zwei Personen je 67,5 Lit und für fünf Personen je 61,9 Lit gegenüber 121,5 Lit, 111,7 Lit und 106,1 Lit im September 1934; im Kreise Pogegen für eine Person 79,8 Lit, für zwei Personen je 69 Lit und für fünf Personen je 62,6 Lit gegenüber 118,2 Lit, 111,7 Lit und 107,8 Lit im September 1934 und im Gebietsdurchschnitt im September für eine Person 78 Lit, für zwei Per-

Im Marschrhythmus

Brüder



Nu, Manns, nu stoht kosam-me! fest gaur ure ons de Hand' aus

Hei, dat sull inflamme, für on ser Memel-land! fest, stolz und hart wie Mir-re, so stoahne Mann is frei, so Car-berksmann und Bri-re, so sleist Kamroad, nek der!

Wie all gehörr tosamme
Den Not und Schmerz und Glück,
Und wer ons Schöp wöll ramme,
Blint föllst verlegt torück.
Und alle, alle soame,
Egoal, von welchem Stand,
Und trecke all tosamme
Am Strang fährt Memelland.

Dol ward de Storm vergoahne,
Dol häw wie Land ün Sicht,
Dann war wie opprecht stoahne,
Biem Herrgott vör Gericht.
Drom, Manns, nu holt tosamme,
Fäst gaur wie ons de Hand,
Dns Herz, dat sleist in Flamme
Fährt leewe Memelland.

sonen je 68,5 Lit und für fünf Personen je 62,8 Lit, gegenüber 118,9 Lit, 111,7 Lit und 107,4 Lit im September 1934. Nach der deutschen Berechnungsmethode betrugen die Indizes der Lebenshaltung für eine aus fünf Personen bestehende Familie in der Stadt Memel (1913/14 = 100) im September 1935 87,6 Lit, im August 1935 88,6 Lit, im Juli 1935 89,4 Lit und im September 1934 97,1 Lit.

* **Diebstähle.** Am 18. September wurden aus einer verschlossenen Wohnung des Grundstücks Kirchenstraße 9 zwei Lederbörsen und eine goldene Damenuhr mit langer goldener Kette entwendet. — Am Dienstag wurden in Bachmann verschiedene Dachrinnen und Dachrohre, die während des Brandes der Nervenhilfsanstalt heruntergefallen waren, entwendet. Die Dachrinnen hatten ein Gewicht von etwa 1 1/2 Ztr. Im Verdacht des Diebstahls stehen zwei Händler, die vor dem Vorfall in der Anstalt bezüglich des Ankaufs der Rohre vorgespochen hatten. — Am Mittwoch wurde ein vor dem Hause Thomasstraße 8/9 hingestelltes Herrenfahrrad, Marke „Dürkopp“, entwendet. — Am gleichen Tage wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Velrad“, das vor einem Lokal in der Mühlenortstraße stand, entwendet.

Beginn der Landwirtschaftsschule

Am 5. November in Heydenkrug

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben:

Am 5. November d. J. beginnt wieder der Unterricht an der Landwirtschaftsschule in Heydenkrug. Er endet Ende März 1936.

Die Schule stellt sich die Aufgabe, den Schülern in zwei halbjährlichen Winterkursen, die für einen praktischen Landwirt nötigen Fachkenntnisse mitzugeben. Zum Lehrplan der Schule gehören außer den elementaren Schulfächern und ihren angewandten Unterricht in Raumlehre, Feldmessung, Geschäftsaufsatz, vor allen Dingen die Unterweisung

in den ausgesprochenen landwirtschaftlichen Lehrfächern Ackerbau und Tierzucht. Die Grundlage zu dieser angewandten Landwirtschaftslehre wird den Schülern durch den Unterricht in Physik, Chemie und allgemeiner Pflanzen- und Bodenkunde gegeben.

Kurse in Tierheilkunde, Gartenbau, Bienenzucht und Befähigungen von landwirtschaftlichen und technischen Musterbetrieben ergänzen und vervollkommen den Unterricht. Bei der Fülle des Lehrplanes ist eine Zweiteilung in zwei Winterkurse von je fünfmonatlicher Dauer durchaus notwendig. Da die Unterstufe nur die theoretischen Grundlagen und erst die Oberstufe die praktischen Lehrfächer bringt, genügt der Besuch der Unterstufe allein nicht.

Die Schulzeit, von Anfang November bis Ende März reichend, ist so gelegt, daß durch den Schulbesuch eines in der eigenen Wirtschaft beschäftigten Landwirtschaftslehrlings kein wesentlicher Verlust in der vielleicht nötigen Arbeitskraft eintritt.

Schulgeld, das im vergangenen Jahre 25 Lit betrug, wird in diesem Jahre nicht erhoben.

Für Schüler, die zum Schulbesuch in Heydenkrug festen Wohnsitz nehmen müssen, wird vom Büro der Landwirtschaftsschule auf Wunsch Unterkunft nachgewiesen.

Heydenkrug, 26. September

Beim Schmuggeln von Devisen verhaftet

Dieser Tage wurde die Frau eines Kaufmanns, als sie von Brionischen nach Ruk die Grenze überschreiten wollte, um heimzukehren, von den deutschen Grenzbehörden festgenommen. Man hatte bei der Durchsicherung eine größere Summe deutschen Geldes, wie es heißt, 9000 Mark, gefunden, welche die Frau aus Deutschland schmuggeln wollte. Es erfolgte darauf ihre Verhaftung.

Heydenkruger Schöffengericht

Zwei Rohlinge erhalten exemplarische Strafen. Der Rutscher Kostas Str. aus Schillmehnen geriet in einer Gattwirtschaft mit dem Rutscher Petras G. aus Schillmehnen und dem Arbeiter Stasys P. aus Klein-Grabuppen zusammen. Als der Rutscher Kostas Str. den Krug verlassen wollte, wurde er von den anderen beiden „Helden“ mit einem Schlagring und einem Stod benarbeitet. Endlich gelang es ihm, das Lokal zu verlassen und nach Hause zu eilen. Die beiden Rohlinge kamen ihm schreiend und schimpfend nach. Ein zweites Mal wurde dem Rutscher das Gesicht mit einem Stod blutig geschlagen. Auch die Frau P., die aus dem Hause kam, wurde zu Boden geworfen und mit Fußtritten bearbeitet. Vor dem Heydenkruger Schöffengericht versuchten die beiden Rohlinge ihre Schuld zu bestreiten, sie wurden jedoch überführt und erhielten wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch die exemplarische Strafe von je sechs Monaten und vierzehn Tagen Gefängnis. Sie wurden sofort in Haft genommen.

Ein „Spezialist“ in Fahrraddiebstählen. Aus der Unternehmungsschule wurde ein gewisser Antanas K. vorgeführt, um sich wegen mehrerer Fahrraddiebstähle, die er in Pogegen und Uebermemel ausgeführt hatte, zu verantworten. Die Anklageschrift warf ihm vor, im ganzen sieben Fahrräder gestohlen zu haben. K. wollte aber alle Fahrräder, die man bei ihm beschlagnahmt hatte, von zwei Personen zum Weiterverkauf aufkauft haben. Das Gericht schenkte ihm keinen Glauben, da er als Fahrraddieb genügend bekannt ist, und verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis.

Nun auf! Am Sonntag auf! Zum Wählen!
Kein Mensch darf absents stehn und fehlen!
Hinweg mit Klassenneid und Streit!
Wir schaffen's mit der Einigkeit!
Es geht nicht um Beruf und Stand!
Es geht um unser Heimatland!



Memelkan

Kreis Memel

Drei Kühe vom Blitz erschlagen

st. Gantellen, 26. September. Bei dem schweren Gewitter, das am Montag über die hiesige Gegend hinwegging, ist viel Schaden angerichtet worden. 11. a. sind auch drei Kühe vom Blitz erschlagen worden, und zwar zwei Kühe des Besitzers Grunsdorf und eine des Besitzers Eferswetal in Wilkieten.

Kreis Hendekrug

Ein fünfjähriger Knabe im Torfbruch ertrunken

Kapallen, 26. September. Am Sonntag nachmittag ist in einem Bruch der fünf Jahre alte Sohn des Besitzers Sabries ertrunken. Er war mit mehreren anderen Kindern in das Bruch ge-

Willst auch Du helfen?

Willst auch Du etwas für Deine Heimat tun?

Dann lies bitte das, was in dem Hauptblatt und auf der ersten Seite der zweiten Beilage über die Wahlen zum Memelländischen Landtag gesagt ist. Dies vor allen Dingen den auffällenden Artikel „Wie sieht die Karte der Einheitsliste aus?“ und lege dann dafür, daß jeder Wähler in Deiner Nachbarschaft und in Deinem Bekanntenkreis bis zum nächsten Sonntag genau weiß, wie er die 29 Kandidaten der Memelländischen Einheitsliste zu wählen hat!

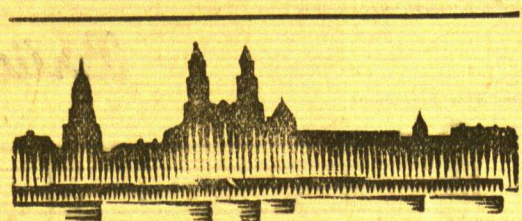
gangen, um zu spielen. Ohne daß die übrigen Kinder es merkten, verschwand er plötzlich. Als das Kind bis zum Abend nicht nach Hause kam, nahm man an, es wäre mit Bekannten mitgegangen. Am Montag morgen suchte man die Gegend ab; dabei fand man die Leiche des Knaben in einem Torfbruch vor. — Am Montag wurde auf der Weide ein Schaf des Besitzers Kausch aus Samenfechten vom Blitz erschlagen.

o. Neujahr-Stories, 26. September. [Diebstahl.] In der letzten Zeit sind dem Besitzer Max Ren aus Neujahr-Stories aus einem Zimmer ein Kettensack, eine Weste, ein Hemd, ein Teller, Butter und andere Sachen verschwunden. Die Feden aus den Betten hatten die Diebe im Zimmer ausgehohlet. — Vom Besitzer P. aus Manfuskanten wurde in einer der letzten Nächte eine größere Anzahl Hühner entwendet.

Standesamtliche Nachrichten
Auf. Geburten: Besitzer Otto Franz Schmann-Mischelstaben mit seiner Ehefrau Maria Dorotha Schmann-Mischelstaben; Arbeiter Wilhelm Trinties-Stiefe mit seiner Ehefrau Maria Schmann-Mischelstaben. — Geborene: Eine Zwillinggeburt: dem Chauffeur Wilhelm Armonies-Mischelstaben; dem Arbeiter Kurt Strunfeld-Mischelstaben; dem Arbeiter Vadas Nannast-Mischelstaben; ein Sohn: dem Lehrer Hans Herbert Sammerlein aus Bonn a. Rh., 3. St. in Memel. — Geborene: Neuenempfängerin Emilie Stantawitz, 86 Jahre, Zeitwächterin Arthur Max Seydel-Wismar, 87 Jahre, Zeitwächterin Maria Abel, 79 Jahre, Pfarrer Valentin Galtus, 48 Jahre, Schiffer Otto Wente, 73 Jahre, Kaufmann Alfred Eich, sämtliche in Memel.

Kreis Pogegen
Ip. Plätschen, 25. September. [Das Wasser fällt.] Die durch die in den letzten Tagen herrschenden starken Westwinde bedingte Stau des Hochwassers in der Ruckrommiedung hat zur Folge, daß das Wasser von den Ruckrommiedungen nur langsam abfließt. Mitte vergangener Woche klagte das Wasser so hoch, daß es bis auf den Weg Plätschen-Ruckrommiedungen reichte. Doch bald darauf fing das Wasser an, langsam zu fallen, so daß jetzt auch der Weg nach Ruckrommiedungen frei ist. Die tiefer gelegenen Stellen befinden sich jedoch noch im Wasser, und es wird kaum möglich sein, auf den aufgeweichten Wiesen mit der Maschine zu mahlen. Da an vielen Stellen das Gras bereits seit Sonntag

vergangener Woche im Wasser steht, hat es fast seinen gesamten Futterwert verloren, und es ist, wo es ein stärkeres Wachstum aufweist, an den Boden gedrückt. Die Fähe selbst führt auch jetzt noch Hochwasser, das unterhalb der neuen Fähebrücke stellenweise über die Ufer tritt.



Kaunas, 26. September

Wahl des zweiten Bürgermeisters von Kaunas

h. Am Dienstag hielten die Kauner Stadtverordneten eine Sonder Sitzung zum Zwecke der Wahl des zweiten Bürgermeisters ab. Es standen drei Kandidaten zur Wahl und zwar der frühere Innenminister Oberst Ruskeita, der ehemalige Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung und bekannte Kauner Hausbesitzer Daries sowie der durch sein Vorgehen gegen das Kauner Elektrizitätswerk bekannte Ingenieur Panaitis. Oberst Ruskeita wurde im ersten Wahlgang mit absoluter Stimmenmehrheit zum Bürgermeister gewählt. Er erhielt 19 Stimmen, Panaitis erhielt 9 Stimmen und Daries 13 Stimmen. Gleichzeitig wurde auch das Gehalt festgesetzt, und zwar wurde das frühere Gehalt beibehalten in Höhe von 1500 Lit monatlich und 5000 Lit für Repräsentationen.

Großfeuer in Valberischen

* Mariampol, 26. September. In einer der letzten Nächte wütete in dem Dorf Valberischen ein großes Feuer. Es brannten vier Wohnhäuser, einige Wirtschaftsgebäude und einige Speicher nieder. Mitverbrannt sind zahlreiche Möbel, Wirtschaftsgeräte und eine Kuh.

dt. Jannan, 25. September. [Feuer durch Blitzschlag.] Bei dem am Montag morgen hier herrschenden starken Gewitter schlug der Blitz in ein Gebäude, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune, des Besitzers Galtus von hier ein. Im Augenblick stand das mit Stroh gedeckte Gebäude in hellen Flammen, so daß fast gar nichts gerettet werden konnte. Mitverbrannt sind unter anderem zwei Wagen, vier Schweine und 20 Gänse.

dt. Gardoma, 25. September. [Feuer.] Dieser Tage brach bei dem Mühlenbesitzer Ballus von Gardoma Feuer aus, dem die unter demselben

Dahe befindliche Wassermühle und das Wohnhaus zum Opfer fielen. Das Feuer wurde erst in der Mühle bemerkt, als bereits das ganze Gebäude in hellen Flammen stand. Die beiden Mählgänge, mehrere Kammeräder sowie das Wasserrad wurden vernichtet. Der zur Mühle gehörige fast neue Dieselmotor, der in der Nähe der Mühle untergebracht war, konnte gerettet werden. Das Feuer ist durch einen schadhafte Schornstein entstanden. Da es unversichert ist, erleidet er einen schweren Schaden.

Werbesportfest in Szugken

Dieser Tage hat in Szugken ein sportliches Werbefest stattgefunden. An der Veranstaltung haben außer dem Szugker Sportverein die Sportvereine Wischwill, Pogegen, Langbargen, Rombinus, Schreitlangen und Völschen teilgenommen. Die sportlichen Darbietungen wurden von etwa 700 Zuschauern mit reger Anteilnahme verfolgt. Es kamen zunächst zwei Verbandsfußballspiele zum Austrag; das erste wurde von Pogegen II mit 3:1 gegen Wischwill II gewonnen und das zweite von Wischwill I mit 5:3 gegen Rombinus I. Erster Sieger im Fußball-Wettbewerb wurde Sportverein Pogegen I; den zweiten Platz belegte Langbargen. In den Fußball-Verbandsspielen der Frauen blieb Wischwill mit 103:73 über Rombinus erfolgreich; Szugken-Schreitlangen endete mit 68:68 unentschieden. Im Fußball-Wettbewerb für Frauen siegte Sportverein Schreitlangen vor Sportverein Wischwill.

Die leichtathletischen Wettkämpfe ergaben folgende Resultate: (Männer): 100 Meter: 1. F. Drescher (Szugken) 12,6 Sek. Speerwerfen: 1. Naujoks (Pogegen) 39,64 Meter. Stabhochsprung: 1. W. Sinnhuber (Szugken) 3 Meter. Kugelstoßen: 1. Naujoks (Pogegen) 10,50 Meter. Weitsprung: 1. F. Drescher (Szugken) 5,56 Meter. Hochsprung: 1. Naujoks (Pogegen) 1,55 Meter. (Frauen): 75 Meter: 1. A. Schöeller (Szugken) 10,6 Sek. Kugelstoßen: 1. A. Vartskat (Szugken) 6,68 Meter. Weitsprung: 1. Scherretts (Szugken) 8,95 Meter. Hochsprung: 1. Scherretts (Szugken) 1,35 Meter.

Zum Schluß der Veranstaltung fand im Saale des Herrn Palm-Szugken die Siegerehrung und die Verteilung der Diplome statt. Ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm wurde abgewechselt, dessen einzelne Darbietungen reichen Beifall fanden. Bei Tanz, Gesang und munteren Gesprächen blieben jung und alt viele gemüthliche Stunden beisammen.

Joe Louis schlägt Max Baer k. o.

New York, 25. September. Im New Yorker Yankee-Stadion fanden sich in einer offiziellen Weltmeisterschaftsauscheidung die Schwerwichter Joe Louis und Max Baer gegenüber. Wie nicht anders zu erwarten war, setzte der junge

Negerboxer Louis seine Erfolgsreihe der letzten Jahre fort; er schlug den Weltmeister Baer in der vierten Runde bereits entscheidend.

Amtlicher Teil

des Sportbundes des Memelgebiets

Geschäftsstelle: Blobe, Simon-Dach-Straße 15

Die angeschlossenen Verbände und Vereine werden hierdurch ersucht, ihre Mitgliederzahl nach dem Stande vom 1. April d. Js. innerhalb 14 Tagen an die Geschäftsstelle mitzuteilen und den Bundesbeitrag in Höhe von 0,10 Lit pro Mitglied bis zum 15. Oktober d. Js. an den Kassierer, Kaufmann D. Scharfetter-Memel, zu zahlen. Ferner sind die noch rückständigen Beiträge für 1934 ebenfalls bis zum 15. Oktober d. Js. einzuzahlen.

Der Vorstand.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	26. 9. Ankauf	26. 9. Verkauf
New York 1 Dollar	5,97	6,01
London 1 £ St.	29,40	29,60
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39,5	2,41,5
Berlin 1 Reichsmark Noten	—	1,78
Berlin Registermark	—	1,23
Zürich 1 Schw. Frs.	1,94,5	1,95,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,035	4,065
Prag 1 Kr.	0,24,70	0,24,95
Stockholm 1 Kr.	1,51,5	1,53
Mailand 1 Lire	—	—
Paris 1 Fr.	0,39,40	0,39,60
Brüssel 1 Franks	0,20,10	0,20,30
Wien 1 Schilling	—	1,14

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 26. September
6 Uhr: + 14,5. 8 Uhr: + 14,0. 10 Uhr: + 13,6

Wettervorhersage für Freitag, den 27. Sept.

Frische bis starke Winde aus West bis Nordwest, wechselnd bewölkt, Regenschauer, kühl. Für Sonnabend: Vorübergehende Wetterbesserung.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 26. Sept.

Das gestern über der südlichen Nordsee gelegene Tief ist inzwischen bis zur mittleren Ostsee weitergezogen. Trotz der erheblichen Temperaturgegensätze in seinem Bereich bewegt es sich nur langsam nordwärts weiter, so daß wir auch morgen noch in seinem Einflußgebiet bleiben werden.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Seegang	Sichtweite n. See Seemil.
Memel . . .	992,3	SSW. 2	Regen	+ 12,8	2	4
Riga . . .	997,8	O. 6	Regen	+ 10,0	0	30
Libau . . .	991,8	O. 3	bed.	+ 11,0	2	1 1/2
Hammeren . .	991,6	NNO. 4	bed.	+ 12,0	4	8
Haparanda . .	1020,2	NNW. 3	beiter	+ 3,0	5	1/2
Ostersund . .	1020,4	O. 2	beiter	+ 2,0	5	1/2
Wishy . . .	996,7	ONO. 6	Regen	+ 10,0	7	4
Stockholm . .	1006,7	O. 6	bed.	+ 7,0	7	1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Seit.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
902	1	Heluan SD Hofmann	Ribbing	leer	Memeler Schiff-fahrtskontor

Ausgegangen

Nr.	Seit.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
917	1	Talvaldis SD Mussard	Riga	leer	Memeler Schiff-fahrtskontor
918	5	John Rueder SD Steinbock	Null	Zellulose u. Holz	Memeler Schiff-fahrtskontor

Pegelstand: 0,64 m. — Wind: S. 2 — Strom: aus.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Die Bibi von Osombo

Roman von Axel Rudolph

Fünfundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Als Kaffee und Maisfuchen verzehrt waren und die Mami den Negritarum und die grünen Zigarren brachte, stand Muriel auf.

„Guten Sie etwas dagegen, Mrs. Just, daß ich mich mal ein bißchen auf der Farm umsehe. Mein, bitte, bleiben Sie nur mit Mr. Kirby hier, ich finde mich schon allein zurecht.“

James Kirby sah ihr nach, wie sie mit ihren langen Beinen über den Vorplatz schritt, mit dem wehenden, weitausgehenden Schritten des Jägers, und er schen nicht recht von dem Bilde loskommen zu können. Es dauerte eine Weile, bis er das Gespräch mit Wiebke wieder eröffnete.

„Von Mr. Just haben Sie nichts gehört?“ fragte er, bemüht, seiner Stimme einen teilnehmenden Klang zu geben. „Ja, ich weiß,“ fuhr er fort, als Wiebke stumm den Kopf schüttelte. „Mr. Muriel hat mir erzählt. Auch in Windhut hat man keine Nachricht mehr von ihm. Einige meinen, Mr. Just sei mit dem Traber Würgeringer ins Innere gezogen, andere sagen, er sei nach Deutschland zurückgekehrt.“

„Das glaube ich nicht.“ Wiebkes Hand zitterte leicht, während sie die Gläser füllte. „Mein Mann hat dieses Land viel zu lieb, um es ganz zu verlassen.“

„Möglich, möglich,“ gab Kirby zu und sah sich wieder wie zerstreut auf dem Vorplatz um. „Mein auter Plaz, dieses Osombo,“ fuhr er kopfschüttelnd fort, „kann zu weit ab vom Verkehr. Sie werden das auch schon gemerkt haben, Mrs. Just. Kalkuliere, Sie werden überhaupt bald die Absicht haben, nach Windhut zurückzukehren.“

„Mein, das habe ich nicht, Mr. Kirby.“

Der große Mann zuckte sich lächelnd das Kinn. „Natürlich nicht, solange Osombo keinen anderen

S Herrn hat. Wäre ja töricht, die Farm einfach aufzugeben. Aber wenn sich nun eine Möglichkeit böbe, die Farm zu realisieren?“

„Wie meinen Sie das?“

„Well, ich bin nicht umsonst mit herübergekommen.“ Kirby kloppte sich mit der Reitheische den Staub von den Stiefeln. „Wollte eigentlich schon früher kommen, aber ich wußte nicht, ob Ihnen das angenehm sein würde, Mrs. Just. War darum besonders erfreut, daß Mrs. Muriel, die Sie ja kennen, mich mitnahm und bei Ihnen einführte. Sehen Sie, ich habe ein gewisses Interesse an Osombo. Leugne das gar nicht. Mein ist die Farm nicht viel wert. Aber man könnte Liberty Hall damit ganz gut vereinigen. Das dazwischenliegende Gebiet ist noch frei, könnte ich leicht von der Regierung kaufen.“

„Meinen Sie etwa, daß Sie auch Osombo kaufen wollen?“

„Yes, Bin Käufer, Mrs. Just. Biete Ihnen sogar einen anständigen Preis. Sofort zahlbar. So viel, als Sie irgendwie aus der Farm heraus-schlagen können.“

„Haben Sie meinem Mann auch schon den Vor-schlag gemacht, Mr. Kirby?“

Der Engländer beschaffte seine Stiefelspitzen. „In der Tat, nein. Glaube auch kaum, daß Mr. Just darauf eingegangen wäre. Sie sehen, ich spreche ganz offen. Aber die Tage ist ja nun eine ganz andere. Mr. Just ist fort, hat Osombo aufgegeben. Und Sie sitzen hier zwischen Kaffern und Götzentotten auf einer Farm, die Sie ummäßig halten können. Weik schon, es ist ein raubes Stück Arbeit auf so einer Farm wie Osombo. Halte es daher direkt für Christenpflicht, Ihnen mein Angebot zu machen.“

Muriel kam von ihrem Rundgang zurück. Ihr Gesicht war ernst, noch herber und verschönerter als gewöhnlich. Sie sah Wiebke und Kirby mit einem nachdenklichen Blick.

„Mr. Kirby, sind Sie ein-a gemorden mit Mrs. Just, irate sie, daß in den Korbfeil sinken lassend. Der Großfarmer wußte.“

„Nehme an, wir werden rasch einia werden, Mr. Muriel. Habe soeben Mrs. Just mein Angebot vorgelegt.“ Er nannte eine Summe, die Muriel die Augenbrauen hochziehen ließ.

„Das ist anständig,“ wandte sie sich an Wiebke, die stumm dasaß und die Hände in den Schoß gelegt hatte. „Ich verstehe mich ein bißchen auf die Preise, die hierzulande für Farmen gezahlt werden. Was Mr. Kirby Ihnen da bietet, ist mehr, als irgendein anderer für Osombo aufwenden würde.“

„It so,“ bestätigte Mr. Kirby wohlgefällig.

„Sie können damit getrost nach Windhut zurück-fahren. Jedermann wird Sie als kluge Geschäftsfrau anerkennen. Und vor allem: Sie werden den ganzen Krempel hier los, kommen wieder unter Menschen.“

Falls, dachte Muriel und verzog den Mund zu einem kleinen spöttischen Lächeln. Das hättest du nicht sagen sollen, lieber Kirby.

„Ihre Antwort, Mrs. Just?“ Der Engländer sah sie, seines Sieges sicher, überlegen an.

„Können Sie sich entschließen, das Geschäft sofort perfekt zu machen?“

Wiebke hob den Kopf. „Sind Sie auch der Ansicht, Mr. Calbraith, daß ich Osombo verkaufen soll?“

Das letzte Lächeln in Muriels Gesicht verfloß. „Das müssen Sie selber wissen,“ sagte sie hart. „Ich möchte mich da nicht hinein.“

„Nun dann —“ Wiebke tat einen tiefen Atemzug. „Ich danke Ihnen für Ihr Anerbieten, Mr. Kirby. Aber ich verkaufe Osombo nicht.“

„Oh!“ Kirby sah ziemlich töricht aus. Sein Mund stand offen vor Erstaunen. „Sie wollen Ver-derben, Mrs. Just?“

„Nein, die brauche ich nicht. Ich bleibe hier auf Osombo, bis mein Mann eines Tages zurückkommt. Dann können Sie mit ihm verhandeln.“

Der Engländer ariet in Verwunderung. „Aber Sie sind berechtigt, Mrs. Just, die Farm auch ohne ihn zu verkaufen.“

„Trotzdem. Ich verkaufe sie nicht.“

„Lassen wir diese Angelegenheit vorläufig,“ mißfiel sich Muriel ein. „Kirby, ich würde Ihnen raten, einen kleinen Wüchser zu machen und der Springbockfähre nachzugehen, die wir vorhin beim Antritt ausmachten. Es ist unerhöht, daß wir Jägerleute hier einfallen, ohne einen Beuten mitzubringen. Ich werde inzwischen Mrs. Just bitten, mit mir einen kleinen Ritt zu den Weideplätzen zu machen und mir das Vieh zu zeigen.“

Kirby war nicht dumm. Er erhob sich gehorsam und pfiff nach seinem Pferde. Die Muriel war ein Teufelskerl. Die würde, wenn sie mit der spröden, kleinen Deutschen da allein war, sie im Handumdrehen herumkriegen und für den Verkauf stimmen. Zufrieden schwang er sich auf den Gaul und ritt davon. Auch Wiebke ließ ihr Pferd fallen. Es war aufgeregt und tänzelte unruhig umher, so daß Wiebke nicht zum Aufsteigen kommen konnte. Muriel fuhr den Schwarzen, der den Sattel aufgelegt hatte, mit ein paar Worten an, nahm dann den Sattel wieder ab und strich mit der Hand kräftig über den Pferde Rücken.

„Die Fähe,“ erklärte sie gelassen. „Man muß immer erst bei den Mäden streichen, ehe man den Sattel auflegt. Sehen Sie, jetzt ist das Tier ruhig.“

Im Schritt ritten sie über das Gelände.

„Das war früher nicht,“ sagte Muriel und wies auf den Wüchsergarten, als sie vorüberkamen.

„Ich habe ihn angelegt,“ sagte Wiebke ruhig.

„Es fehlte hier an Gemüse in Osombo.“

Muriel antwortete nicht. Sie ritten die steil ansteigende Senfuna hinab und am Negerdorf vorbei. Beim Anblick der fahlen Brandstätte inmitten der Gärten schauderte Wiebke leicht.

„Rücklich kloppte die Pest bei uns an,“ sagte sie bedrückt. „Es ging gottlos auf ab, aber wir hatten einen Toten hier im Dorf.“

„Und was haben Sie gemacht?“

„Sofort die Hütte, in der er wohnte, abbrennen und alle anderen Hütten reinigen lassen.“

(Fortsetzung folgt)

Ausschneiden und aufbewahren oder weitergeben!

Ausschneiden und aufbewahren oder weitergeben!

Memelländischer Wähler!

Hier findest Du, was Du über den 29. September wissen mußt!

Der 29. September steht vor der Tür! Er ist ein Sonntag, ist aber für den wahlberechtigten Memelländer erst ein Feiertag, wenn er seine Wahlpflicht erfüllt hat.

Wählen muß Jeder!

Du sagst, der Weg zum Wahllokal sei zu weit? Spanne Dein Pferd an! Du hast kein Pferd? Bitte Deinen Nachbarn, der eins hat! Es wird wohl keinen wirklichen Memelländer geben, der am 29. September nicht alles tut, was er vermag, um seinen Mitbürgern die Wahl zu erleichtern. Es gibt am 29. September keine Entschuldigung, keinen Vorwand, keine Ausrede! Ob es regnet oder ob die Sonne scheint, ob es stürmt oder ob es nebelt, ob der Weg matschig oder ob er staubig ist, — alles ist egal, gewählt muß werden. Oder willst Du einmal Deinen Kindern sagen, ich habe am 29. September nicht gewählt, weil ich nasse Füße und einen Schnupfen fürchtete? Oder weil meine Tante Geburtstag hatte, oder weil mein Pferd Kolik hatte?

Memelländer, ich glaube, wenn Du das Deinen Kindern sagen müßtest, würdest Du schamrot werden. Es gibt keine Ausrede, es gibt nur die heilige Pflicht, am 29. September die Wahlpflicht zu erfüllen und die 29 Wahlstimmen abzugeben.

Du sagst, das sei zu schwierig, das verstündest Du nicht?

Du wirst in den nächsten Tagen von der Memelländischen Einheitsliste eine Karte bekommen, auf der nach dem ABC geordnet die Namen der Kandidaten der Einheitsliste mit den Nummern, die sie in dem Wahlblock haben, stehen. Auf der Karte findest Du auch mit knappen Worten das Wichtigste über die Wahl selbst. Wir wollen Dir aber noch weiter helfen und Dir einige Ratsschläge für die Wahl geben:

1. Geh so früh zum Wahllokal, wie Du kannst, wenn möglich, gleich am Morgen. Die Wahl fängt schon um 8 Uhr vormittags an. Je später es wird, desto größer wird der Andrang sein.

2. Vergiß nicht Deinen Wahlausweis, Deinen Paß und die nummerierte Kandidatenliste der Memelländischen Einheitsliste. Bevor Du aus dem Hause gehst, sieh nochmal nach, ob Du diese drei Sachen eingesteckt hast. Wenn Du eine Brille brauchst, vergiß sie nicht.

3. Wenn an Deinem Wahllokal schon Menschen warten, so gehe nicht weg, weil Du denkst, Du würdest später schneller herankommen. Ob das stimmen wird, kannst Du nicht wissen. Stell Dich deshalb an und warte, bis Du herankommst.

4. Beim Warten verliere nicht die Geduld. Du hast schon oft in Deinem Leben für viel weniger wichtige Dinge mehr Zeit geopfert. Sei froh, daß Du überhaupt wählen darfst.

5. Laß Dich auf keine politischen Debatten ein. Laß Dich nicht provozieren. Behalte die Ruhe und Würde entsprechend dem Ernst der Stunde.

6. Wenn Du in den Wahlraum hereingelassen wirst, mußt Du Deinen Vor- und Zunamen und Deinen Wohnort nennen und Deinen Personalausweis sowie den Wahlausweis vorzeigen. Du erhältst jetzt einen Wahlumschlag und einen Block mit den Stimmzetteln.

7. Jetzt gehst Du hinter einen Wahl-Schirm, um zu wählen.

8. Behalte Deine Ruhe, denn Du hast Zeit, soviel Du für die Wahl brauchst. Niemand darf Dich stören.

9. In dem Dir übergebenen Block sind 187 Stimmzettel. Auf jedem Stimmzettel steht der Name eines Kandidaten, die Namen sind nach dem ABC geordnet und mit laufenden Nummern versehen.

10. Du legst Deinen Umschlag auf den Tisch, der hinter jedem Schirm stehen muß, daneben die Karte mit den 29 Namen und Nummern der Kandidaten der Einheitsliste.

11. Den Block behältst Du in der Hand.

12. Jetzt suchst Du Dir den ersten Kandidaten der Einheitsliste aus, das ist Nummer 10: Baldhus. Diesen Namenszettel reißt Du vorsichtig aus dem Block und legst ihn auf den Tisch. Dann suchst Du Dir den nächstfolgenden Kandidaten der Einheitsliste heraus. Das ist Nummer 15: Bergens. So fährst Du fort, indem Du nach der Karte der Einheitsliste Zettel für Zettel herausreißt und auf den Tisch legst. Bei Nummer 171 passe genau auf, daß Du auch wirklich 171 Tiedeks, Johann, nimmst und nicht aus Versehen Nummer 170 Tiedeks, Mikas, greiffst. Hast Du Nummer 181 Waischies herausgerissen, dann müßtest Du alle 29 Kandidaten der Einheitsliste haben, wenn Du ausgeraßt hast.

13. Sei vorsichtig beim Ausreißen! Du kannst leicht zwei Seiten zusammen ausreißen.

14. Vergleiche nun noch einmal die herausgerissenen Zettel mit dem Verzeichnis auf der Karte und zähle sorgfältig nach, ob Du auch alle 29 Zettel hast. Hast Du mehr als 29 Zettel, dann stelle fest, welchen Du aus Versehen zu viel herausgerissen hast. Du darfst nicht mehr als 29 Zettel abgeben! Gibst Du mehr ab, dann sind alle ungültig, und Deine Mühe ist umsonst gewesen, und der Einheitsliste gehen Deine ganzen 29 Stimmen verloren. Vergiß also das Nachzählen nicht, Du hast dazu Zeit!

Hast Du alle 29 Stimmzettel richtig herausgerissen, dann liegen vor Dir folgende Stimmzettel:

- 10. Baldhus, August, 51 Jahre alt, Besitzer
- 15. Bergens, Otto, 44 Jahre alt, Kriegsbeschädigter und Besitzer
- 17. Vette, Willy, 59 Jahre alt, Kaufmann
- 20. Bingan, Fritz, 39 Jahre alt, Kaufmann
- 22. Vorbe, Theodor, 52 Jahre alt, Besitzer

- 24. Borrmann, Carl, 42 Jahre alt, Tischlermeister
- 36. Dietrichs, Christoph, 48 Jahre alt, Besitzer
- 37. Dilba, Max, 35 Jahre alt, Seminaroberlehrer
- 40. Engelen, Albert, 48 Jahre alt, Maurer
- 43. Galewa, Friedrich, 35 Jahre alt, Zeitpächter
- 57. Jakubeit, Michel, 67 Jahre alt, Besitzer
- 99. Mielke, Bernhard, 45 Jahre alt, Besitzer
- 102. Monien, Adolf, 41 Jahre alt, Metallarbeiter
- 107. Papendick, Artur, 49 Jahre alt, Kaufmann
- 114. Pfeiffer, Walter, 36 Jahre alt, Kaufmann
- 118. Plogsties III, Georg, 62 Jahre alt, Besitzer
- 122. Pokalnikskies, Jonis, 41 Jahre alt, Besitzer
- 130. Reichardt, Ernst, 49 Jahre alt, Landwirt
- 133. Riechert, Robert, 60 Jahre alt, Polizeiinspektor
- 135. Roespel I, Fritz, 41 Jahre alt, Fischer
- 137. Rutkowski, Gustav, 48 Jahre alt, Schuhmacherobermeister
- 140. Schmidt, Christoph, 42 Jahre alt, Bahnangestellter a. D.
- 142. Schwindt, Rudolf, 68 Jahre alt, Landwirt
- 150. Stenzel, Theodor, 65 Jahre alt, Landwirt und Meiereibesitzer
- 154. Suhrau, Hermann, 37 Jahre alt, Holzarbeiter

- 155. Suran, Ernst, 50 Jahre alt, Buchhalter
- 169. Tennigkeit, Helmut, 33 Jahre alt, Amtsgerichtsrat
- 171. Tiedeks, Johann, 40 Jahre alt, Arbeiter
- 181. Waischies, David, 70 Jahre alt, Kriegserentenempfänger und Landwirt.

15. Gib nicht weniger als alle 29 Stimmzettel der Memelländischen Einheitsliste ab. Jeder zu wenig abgegebene Zettel schwächt die Einheitsliste.

16. Die so ausgefüllten und nachgeprüften 29 Stimmzettel steckst Du in den Wahlumschlag. Stech nicht aus Versehen die Karte der Einheitsliste mit hinein, mit deren Hilfe Du die Zettel rausgesucht hast. Tußt Du es doch, steckst Du diese Karte oder sonst irgend etwas außer den 29 Stimmzetteln in den Umschlag, dann sind alle Deine Stimmen ungültig.

17. Klebe den Wahlumschlag nicht zu, das darf nicht sein, sondern verschließe den Umschlag dadurch, daß Du die Klappe nach innen reinsteckst.

18. Mit dem so fertiggemachten Umschlag gehst Du an den Tisch, an dem die Kommission sitzt, zeigt nochmals Deinen Paß und den Wahlausweis vor, und gibst den Umschlag dem Vorsitzenden. Dieser hat ihn in Deiner Gegenwart in die Wahlurne zu werfen.

19. Die Wahl ist nun für Dich beendet, und Du verläßt ruhig das Wahllokal.

20. In jeder Stimmbezirkskommission befindet sich ein Vertreter der Einheitsliste. Hast Du irgendwelche Schwierigkeiten oder ist Dir etwas nicht klar, dann wende Dich an ihn, er wird Dir helfen.

21. Wenn Du all dies gelesen hast, darfst Du nun nicht sagen: Das ist ja alles so umständlich, das kriege ich gar nicht fertig. Memelländer, es geht bei dieser Wahl um so viel, daß Du wirklich schon ruhig Dich einmal ein bißchen zusammennehmen kannst. Es ist für Dich nicht so schwierig. Die Wahl ist sogar für Menschen, die gar nicht lesen und schreiben können, möglich. Du hast schon oft in Deinem Leben größere Anstrengungen gemacht für Sachen, die viel weniger wichtig waren. Es ist ja diese Wahl das Erste, was Du seit Frühjahr 1932 wieder als Staatsbürger für Deine Heimat zu tun hast. Und Du hast voraussichtlich drei Jahre Zeit, bis man Dich wieder in Anspruch nimmt. Denke daran, daß andere mehr für ihre Heimat an Zeit, Nervenkraft, ja an Gesundheit zu opfern haben. Du willst Dich ja bloß ausreden, wenn Du sagst, das sei für Dich zu schwierig, mach Dir da nichts vor!

Für körperlich behinderte Wähler:

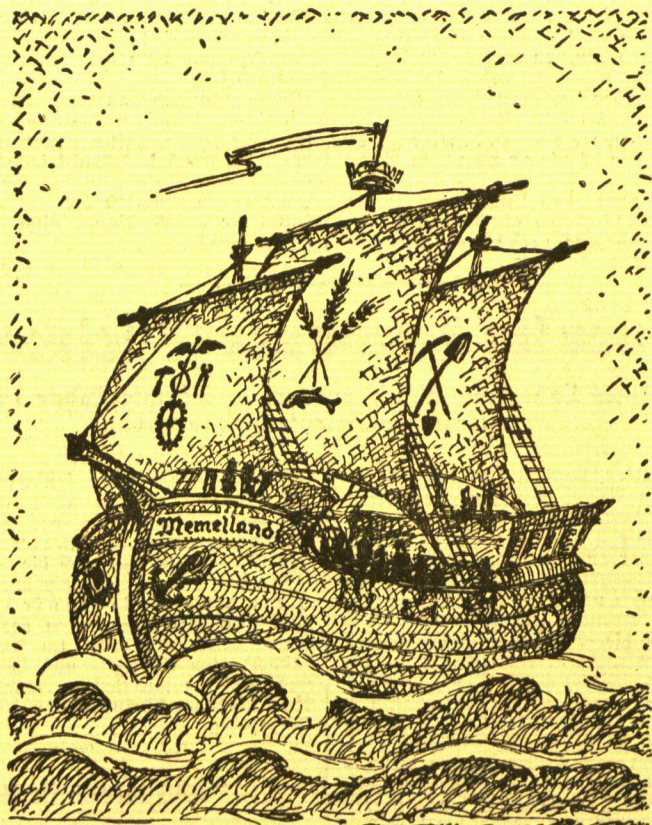
Wer infolge eines körperlichen Leidens, z. B. Unbrauchbarkeit eines Arms oder infolge von Blindheit nicht imstande ist, das selbst zu machen, was zum Wahlvorgang gehört, der kann dieses durch ein Mitglied der Stimmbezirkskommission erledigen lassen. In jeder Kommission ist ein Vertreter der Einheitsliste. Der körperlich Behinderte verlange, daß dieser mit ihm hinter dem Schirm geht. Dort gebe er ihm an, welche Wahlzettel er in den Umschlag gelegt haben will.

Also körperlich Behinderte, die Ihr Eure Stimmen für die Kandidaten der Memelländischen Einheitsliste abgeben wollt, wendet Euch an das von der Memelländischen Einheitsliste gestellte Mitglied der Wahlkommission mit Euren Wünschen!

Auch Du, körperlich Behinderte oder Gebrechlicher, mußt wählen! Auch Du bist ein vollgültiger Memelländer, genau so wie andere. An diesem Tage muß Dein Wille über Deinen Körper siegen!

Falls Dir der Gang zum Wahllokal zu beschwerlich ist, so melde zeitig dem Wahlbüro der Einheitsliste, daß Du hingefahren werden willst, damit Du am Wahltag auch abgeholt wirst.

Memelländische Einheitsliste



Wir fahren all' in einem Schiff!
Durch Sonnenschein und Meeresstille,
im Sturm, um Klipp' und Felsenriff:
ein Volk, ein Schicksal und ein Wille!

Der Bericht des Fünferausschusses

Wie nach italienischer Ansicht das abessinische Problem „in befriedigender Weise gelöst werden könnte“

Genf, 26. September.

Der Fünferausschuss hat, wie bereits kurz gemeldet, am Mittwoch seinen Bericht über die mangelhaften Schlichtungsverhandlungen im italienisch-abessinischen Streitfall veröffentlicht. In der Darstellung des Verlaufs seiner Arbeit erklärt der Fünferausschuss u. a.: „Der Ausschuss hat von der Fünferkonferenz, die die italienische Regierung gegen Abessinien erhoben hat und von der einstweiligen Stellungnahme der abessinischen Abordnung Kenntnis genommen. Der Ausschuss hat sich jedoch jedes Werturteils über die von den beiden Parteien vorgelegten Unterlagen enthalten. Als Schlichtungsstelle hatte der Ausschuss kein Urteil zu fällen, sondern die Lage in Betracht zu ziehen und nach Mitteln zu einer Besserung zu suchen.“

Es folgt eine Aufzählung der vorgelegten Materialien im Rahmen der „internationalen Hilfeleistung“ für Abessinien. Der Bericht des Fünferausschusses erwähnt sodann die französisch-englische Bereitschaft zu einem Gebietsaustausch und zur Anerkennung eines italienischen Interessens an der wirtschaftlichen Erschließung Abessiniens. Diese Erklärung der beiden angrenzenden Mächte sei abgegeben worden, um Italien die erneute Zusage zu geben, daß sein Wunsch, zur wirtschaftlichen Entwicklung beizutragen, im weitesten Maße befriedigt werden würde. Der Bericht erinnert schließlich daran, daß die Verlautbarung über den italienischen Minister vom 21. September diese Vorschläge als unannehmbar bezeichnet habe und verweist auf die Zusammenfassung der mündlichen Bemerkungen des italienischen Vertreters zu diesen Vorschlägen, wobei bemerkt wird, daß ihre schriftliche Festlegung von dem italienischen Vertreter genehmigt worden ist.

In dieser Zusammenfassung der italienischen Bemerkungen heißt es u. a.:

1. Der Fünferausschuss hat die klaren Bestimmungen in der Hinsicht gegeben, die die italienische Regierung gegen Abessinien wegen Nichterfüllung der von ihm bei seinem Eintritt in den Völkerbund übernommenen Verpflichtungen erhoben hat. Er hat ebensowenig geprüft, ob Abessinien nach Würdigung der Völkerbund anzu gehören, nachdem es diese Verpflichtungen nicht erfüllt und andere offen verlegt habe.

2. Die von der italienischen Regierung vorgelegte Denkschrift hat aus obigen Gründen Abessinien das Recht abgegriffen, auf dem Fuße der Gleichberechtigung mit den anderen Völkerbundmitgliedern zu verhandeln und hat den Rat auf den wirklichen Zustand des sogenannten abessinischen Reiches und seiner inneren Verhältnisse, die weit hinter den berechtigten Anforderungen an ein Völkerbundmitglied zurückbleiben, aufmerksam gemacht. Die Denkschrift der italienischen Regierung weist nach, daß ein wesentlicher Unterschied besteht zwischen den Stammländern der Amhara (zentralem Hochplateau) und den Ankengebieten, die von Abessinien in den letzten 50 Jahren erobert worden sind. Diese Gebiete sind durch die Wirtschaft der Beherrscher, die sie bedenkenlos ausbeuten und aus ihnen Sklaven zum Zwecke des Handels holten, in eine Lage gebracht worden, der durch sofortiges hartes Eingreifen abgeholfen werden muß. Von einer Autorität des Regus ist dort keine Rede.

3. Aus der Gesamtheit der italienischen Denkschrift geht hervor, daß das abessinische Problem, um in befriedigender Weise gelöst werden zu können, folgendermaßen hätte in Angriff genommen werden müssen:

a) Der eigentliche abessinische Staat müßte in eine Lage versetzt werden, daß er seinen Nachbarn nicht schaden und seine Verwaltung reformieren könnte, um auf eine höhere Kulturstufe zu kommen.

b) Die verschiedenen Bevölkerungen, die an den Grenzen des Landes unter unumstößlichen Bedingungen leben, müßten der abessinischen Tyrannnei entzogen werden. Sie müßten ein für allemal vor der Miswirtschaft eines Landes geschützt werden, das nicht in der Lage ist und niemals in der Lage sein kann, ihnen gegenüber die Mission zu erfüllen, die einem Staat mit Angehörigen verschiedener Rassen obliegt.

4. Die Vorschläge des Fünferausschusses haben sich darauf beschränkt, dem abessinischen Staat, so wie er gegenwärtig besteht, eine Hilfeleistung zu gewähren, die zwar in gewisser Hinsicht erweitert ist, aber grundsätzlich nicht von derartigen Abweicht, die der Völkerbund anderen Staaten zur Überwindung vorübergehender Schwierigkeiten gewährt hat. Da es sich um ein Land handelt, dessen barbarische Zustände mit einer starken, modernen Rüstung Sand in Sand geben, kann die internationale Kontrolle nicht als eine Lösung betrachtet werden, die den ankämpfenden Völkern entspricht.

5. Weder der Völkerbund kann sich auf diesen Standpunkt stellen, wenn er eine letzte Anstrengung unternehmen will, um Abessinien auf eine höhere Kulturstufe zu heben, noch Italien, das in Abessinien seinen besonderen und gefährlichen Feind sieht. Ein Fall wie derjenige Abessiniens kann nicht durch die Anwendung der sühnenden Mittel gelöst werden, weil die Völkerbundorganisation nicht den Fall vorsieht, daß Länder, die unwürdig und unfähig sind, im Völkerbund mitzuarbeiten, weiterhin die Rechte für sich in Anspruch nehmen und die Erfüllung der Verpflichtungen fordern, die sich aus dieser Mitarbeit ergeben.

6. Wenn man sich in der Beurteilung und in der Anwendung etwas größeren Spielraum gelassen hätte, so wäre man selbst im Geiste gewisser Völkerbundgrundsätze, wie z. B. des Mandatsgedankens, der Lösung des Problems näher gekommen. Über der Fünferkonferenz hat diese Linie nicht verfolgt und hat keine Lösung auf den Gedanken der Hilfeleistung aufgebracht, der für Abessinien nicht paßt.

7. Die italienischen Argumente, die sich auf die Verträge, auf die geschichtlichen Gegebenheiten, auf die Verteidigung der italienischen Kolonien und auf die italienische Mission in Afrika stützen, sind in den Vorschlägen des Ausschusses vollständig übergegangen worden. Der Fünfer-Ausschuss hat der besonderen Stellung Italiens in Abessinien auf der Grundlage des Dreimächtevertrages von 1906 und der vorausgegangenen Abkommen, die einen Bestandteil dieses Vertrages bilden, nicht Rechnung getragen.

Die von den Vertretern Frankreichs und Englands abgegebenen Erklärungen sprechen von territorialen Regelungen zugunsten Italiens im Wege eines Gebietsaustausches mit Abessinien in der

Gegend der Somali-Küste. Es handelt sich offenbar um die Wiederaufnahme des früher gemachten Vorschlages, Abessinien einen Zugang zum Meere zu geben. Die italienische Regierung muß sich diesen Vorschlägen ganz entschieden widersetzen, da sie wiederholt auf die Gefahren einer solchen Lösung hingewiesen hat, die Abessinien zu einem Seefaat machen und die tatsächliche Gefahr, die dieser Staat für Italien bildet, verschärfen würde. Anstatt sich bei einem solchen Gedanken, der mit dem Ernst der Lage im Widerspruch steht, aufzuhalten, hätte der Fünferausschuss nicht die Rechte territorialer Art vernachlässigen dürfen, die der Dreimächtevertrag in Artikel 4 Ziffer b Italien

hinsichtlich der territorialen Verbindungen zwischen den italienischen Kolonien Erythraea und Somalia land westlich von Addis Abeba zuerkennt. Die Vorschläge des Fünferausschusses beziehen sich im Gegenteil auf die Bestimmungen des Fünfmächtevertrages nur, um die Rechte und die Interessen der beiden anderen Teilnehmer zu betonen.

Die Regierungen Frankreichs und Englands erkennen Italien ein besonderes Interesse an der wirtschaftlichen Erschließung Abessiniens an. Italien nimmt von dieser freundschaftlichen Einstellung Kenntnis, bemerkt aber, daß die praktische Durchführung von besonderen Abmachungen zwischen Italien und Abessinien abhängen würden. Nun beweisen aber alle Gründe, die den italienisch-abessinischen Konflikt ausgelöst haben, sowie die Haltung, die Italien einnehmen mußte, die Unmöglichkeit jedes wirtschaftlichen Abkommens mit Abessinien, da dieses Land nicht fähig ist, Verpflichtungen zu übernehmen und noch weniger, irgendwelche internationalen Vereinbarungen einzuhalten.

Regierungswechsel in Rom möglich?

Pariser Sensationsmeldung „aus den Wandelgängen des Völkerbundes“ — „Nichts anderes als eine antisfaschistische Wache“

Paris, 26. September.

„Deuvre“, das gern mit sensationellen Nachrichten aufwartet, läßt sich am Mittwoch von seiner Genfer Sonderberichterstatterin, Frau Tabouis, gewisse Gerüchte melden, die angeblich in den Wandelgängen des Völkerbundes umlaufen. Hier nach hätten in den letzten Tagen zwischen gewissermaßen hohen italienischen und englischen Kreisen Besprechungen stattgefunden, die die englischen Kreise darüber aufgeklärt hätten, wie im Falle eines Regierungswechsels in Rom eine neue Regierung aussehen könnte, in der anstelle des Duce eine hochgeachtete Persönlichkeit aus dem Königsstamm die Leitung übernehmen würde. Obgleich man diesen Gerüchten keine besondere Bedeutung beimessen, halte man es nicht für ausgeschlossen, daß der Augenblick eintreten könnte, wo nur ein Regierungswechsel die Lage Italiens gegenüber dem Völkerbund und den Großmächten retten könnte.

*

Das „Deutsche Nachrichten-Büro“ erklärt hierzu: „Bei dieser Sensationsmeldung des „Deuvre“ ist wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens. Wir kennen derartige Verleumdungen, die nicht anders als eine antisfaschistische Wache zu bezeichnen sind. Wenn den Gegnern des Faschismus eine nationale Regierung ungenügend ist, pflegen immer die gleichen Verschwörungsbildungen, pflegt man immer von inneren Schwierigkeiten zu sprechen und den baldigen Abtritt dieser Regierung zu prophezeien. Bisher haben diese Propheten noch nie recht behalten.“

Der französische Botschafter erneut bei Cuvich

Rom, 26. September. Am Mittwoch hat eine neue Unterredung zwischen dem französischen Bot-

schafter Chambrun und Staatssekretär Cuvich stattgefunden. Man darf in dieser neuen Unterredung wie auch in der amtlichen italienischen Mitteilung über die Zusammenkunft Mussolini-Drummond einen Beweis dafür sehen, daß die diplomatischen Bemühungen zwischen Paris, Rom und London zur gütlichen Beilegung des italienisch-abessinischen Streites lebhaft fortgesetzt werden.

Englisch-französischer Gegensatz in der U-Boot-Frage

London, 26. September. „Daily Telegraph“ zufolge verlautet, daß bei dem neulichen informellen englisch-französischen Meinungsaustausch über die Flottenfrage die französische Regierung endgültig erklärt habe, „sie könne unter keinen Umständen Vorschläge zur Abschaffung des U-Bootes in Erwägung ziehen, da sie in dieser Waffe in erster Linie ein Verteidigungsmittel erblicke.“ Infolgedessen heißt es, daß die britische Regierung trotz dieser Haltung auf der nächsten Flottenkonferenz, die allerdings schwerlich noch in diesem Jahre stattfinden werde, wiederum auf die völlige Beseitigung der U-Boote dringen werde. Die Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland hätten schon ihre Bereitschaft bekundet, auf U-Boote zu verzichten, falls die anderen Mächte den gleichen Standpunkt einnahmen; Frankreich und Japan aber blieben hartnäckig und es verlautet, daß Sowjetrußland, das sich mit einem großen U-Boot-Programm befasse, auch nicht bereit sei, auf diese Waffe zu verzichten.

Chertok nach New York unterwegs

London, 26. September. Der New Yorker Kongressabgeordnete Chertok ist am Mittwoch von Southampton nach New York abgefahren. Er will in etwa drei Wochen nach England zurückkehren. Er gab vor seiner Abreise seiner Überzeugung Ausdruck, daß es nicht zum Kräfte in Abessinien kommen werde.

Fischdampfer im Sturm zerschellt

An der Küste von Yorkshire — Rettungsaktion gescheitert — Elf Seeleute ertrunken

London, 26. September.

Der in Hull beheimatete Fischdampfer „Elegance“ ist bei Specton Riff an der Küste von Yorkshire im Sturm auf Grund gelaufen und zerschellt. Trotz übermenschlicher Anstrengungen, dem in Seenot geratenen Schiff vom Land her Hilfe zu bringen, hat die eifrigste Bemühung den Tod gefunden. Am Nachmittag konnten bereits zwei Opfer des Unglücks an Land geborgen werden.

Über den Hergang des Unglücks liegen folgende Einzelheiten vor: Die „Elegance“ lief im Laufe der Nacht an einer Stelle, wo die Steilküste über 120 Meter aus dem Wasser ragt, in einem Nordoststurm von ungewöhnlicher Stärke auf. Von der Küste, wo man das Unglück bemerkte, wurden sieben Rettungsboote abgefahren, die jedoch sämtlich das Fahrzeug verfehlten und vom

Sturm zurückgetrieben wurden. Infolge des gewaltigen Seeganges konnten sich auch die Rettungsboote nicht dem Fischdampfer nähern. Im Nichtegel eines auf der Küste aufgestellten Scheinwerfers vollzog sich hierauf das Schicksal der „Elegance“, die immer wieder gegen die Felsen geschlagen wurde und bald fast vollständig unter Wasser stand. Von dem Schornstein und der Kommandobrücke war nichts übriggeblieben. Kurz nach Mitternacht gab das Fahrzeug seine letzten Lichtsignale ab. Damit war die letzte Hoffnung auf Rettung der Mannschaft gescheitert. Bei aufkommender Flut brach das Schiff schnell auseinander. Für die Geschwindigkeit, in der sich das Unglück abgespielt haben muß, ist die Tatsache bezeichnend, daß das letzte SOS-Signal nicht einmal zu Ende gegeben wurde.

Großfeuer im Londoner Speicherquartier

Siebenstöckiges Lagerhaus niedergebrannt — Themse-Rähne in Flammen
300 Feuerwehrleute an der Arbeit

London, 26. September. London wurde am Mittwoch nachmittag von einem Großfeuer betroffen, das glücklicherweise keine Menschenleben forderte. In der an der Themse gelegenen Colonial Wharf „Wapping“ brach Feuer aus, zu dessen Bekämpfung Hunderte von Feuerwehrleuten eingesetzt werden mußten. Mit 35 Rohren und zwei Feuerlöschbooten versuchte man, den Brand niederzukämpfen. Die „Colonial Wharf“ ist die größte Speichereinrichtung an diesem Teil der Themse. In dem Stockwerk, in dem der Brand ausbrach, befanden sich große Mengen an Gummi, Tee und anderen Erzeugnissen.

Der Verkehr in der High Street, in Wapping und den benachbarten Straßen mußte während des Brandes stillgelegt werden. Später mußte die Polizei die riesige Zufuhrmenge zurückdrängen, da ein großer Kran vom Dach des Gebäudes herabzuhängen drohte. Sogar aus den umliegenden Landbezirken mußten Feuerwehrkräfte herangezogen werden.

London, 26. September. Ueber das Großfeuer, dem der riesige siebenstöckige Warenspeicher von Colonial Wharf Wapping zum Opfer fiel, werden weitere Einzelheiten bekannt. Der auf dem Dach des Gebäudes aufmontierte Kran sowie die 24 Meter hohe Seitenwand des Hauses sind inzwischen nach der Flusseite abgeklüftet. Fünf große Rähne und mehrere kleine Fahrzeuge, die infolge

der herrschenden Ebbe festliefen, wurden von den herabstürzenden Trümmern schwer beschädigt und von den in Brand geratenen Gummimassen, die sich in Strömen über die Ufer ergossen, in Brand gesetzt. Das Feuer hat auch die in den unteren Räumen des Lagers aufgeschichteten Vorräte von Wein und Spirituosen ergriffen. Die 300 zum Teil mit Gasmasken versehenen Feuerwehrleute beschränken sich im Augenblick darauf, die benachbarten Waren- und Wohnhäuser zu retten und geben unausführlich riesige Wassermengen in die glühenden Schutthaufen und haushohen Funkenargen.

Mühlenbrand in Argentinien

Buenos Aires, 26. September. In der 325 Kilometer nordwestlich von Buenos Aires gelegenen Stadt San Urbano brach am Mittwoch in dem dortigen Mühlenwerk „Molinos Fenix“ der Firma Werner y Compania ein Großfeuer aus, das im Laufe der Nacht das gesamte Fabrikgelände im Umfang von 40 000 Quadratmetern ergriff. Die Anlagen dieses deutschen Unternehmens, das mit einem Kapital von 3 Millionen Pesos arbeitet, wurden zum größten Teil vernichtet. Das Werk gehörte zu den größten und bedeutendsten seiner Art in Argentinien.

„Abessinien, eine auf Italien gerichtete Pistole“

Mailand, 26. September.

„Popolo d'Italia“ schreibt in seinem Leitartikel: Italien wisse, daß die Schwierigkeiten, die man ihm in dem Weg gelegt habe, weder politisch noch geschichtlich noch menschlich eine Berechtigung hätten. Italien stelle eine unerläßliche Macht für die Ruhe in Europa dar. Die Bemühungen um die Sicherheit seiner Kolonien seien nicht verstanden worden. Es gebe barbarische nicht bewaffnete Länder, es gebe hochgerüstete, aber nicht barbarische Länder. Abessinien aber stelle eine Ausnahme dar, denn es sei ein barbarisches Land, Sklaverei ergebend und angriffsunfähig. Abessinien das noch dazu stark bewaffnet sei. Italien könne es nicht dulden, daß Abessinien ewig „eine auf Italien gerichtete Pistole“ bleibe. Es sei ein Irrtum, Abessinien als ein einheitliches und gleichartig zusammengefaßtes Land zu betrachten; denn die Minderheit eines Volksstammes bedrücke eine Menge von anderen Stämmen, aus denen es seine Sklaven beziehe. Es sei eine Paradoxie, wenn Europa wegen der Verteidigung solcher Zustände in Brand gesetzt werden sollte. Es handle sich um einen fern und brüchig begrenzten Kolonialstreit, den Italien niemals auf Europa ausdehnen werde. „Gazzetta del Popolo“ stellt fest, daß die Behandlung der abessinischen Frage im Genfer und europäischen Rahmen einen sehr viel ruhigeren Ton angenommen habe. Der Fünferausschuss sei weit davon entfernt gewesen, die Angelegenheit zu offen. Er habe sie vielmehr noch verschärft, weil er dem Regus sogar einen Hafen im Roten Meer zu verschaffen gedachte, der Abessinien gestatte hätte, nach Belieben aufzurücken und schließlich auch noch eine Seemacht zu werden. Niemand dürfe sich in Anbetracht der abessinischen Mobilisierung und der Truppenzusammenschüßungen wundern, wenn Italien seine Verteidigungsmittel verstärke.

Kommunistenüberfall auf deutsche Studenten in Jugoslawien

Belgrad, 26. September. Eine Gruppe von 14 Studenten der Universität Berlin, die sich in Begleitung von Belgrader Studenten auf einer Rundreise durch Jugoslawien befinden, wurden am Mittwoch bei der Einfahrt in die Stadt Petka, an der ehemaligen mazedonisch-montenegrinischen Grenze, von Kommunisten mit dem Ruf „Nieder mit den Faschisten“ überfallen. Die Kommunisten schossen zweimal aus Revolvern. Der deutsche Student Madensen wurde in der Bauchgegend verletzt. Er wurde in einem Petischer Krankenhaus einer Operation unterzogen, die am Freitag verlief. Die Behörden haben die strengste Untersuchung des Überfalls angeordnet. Das Innenministerium sandte einen Vandaleninspektor nach Petka, der die Untersuchung leiten soll. Bisher wurden sechs Kommunisten, ebenfalls Studenten, verhaftet.

Tokio, 26. September. Sonderausgaben der Presse melden neue gewaltige Überschwemmungsschäden in der weiteren Umgegend der japanischen Hauptstadt. Der Verkehr auf den Hauptstrecken von Tokio nach Niigata und Sendai mußte eingestellt werden, so daß Tausende von Reisenden ihre Fahrt unterbrechen mußten. Der 6000 Einwohner zählende Eisenbahnknotenpunkt Takasaki nordwestlich von Tokio wurde vollkommen überflutet.

Das neue spanische Kabinett

Madrid, 26. September.

Dem bisherigen Finanzminister Chapaprieta ist es am letzten Krisentage gelungen, den Weisungen des Staatspräsidenten folgend, ein Kabinett „auf weniger breiter Basis“ zu bilden, indem er den alten Regierungsbündel mit geringen Veränderungen wieder zusammenfügte.

Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident: Chapaprieta (Unabhängig), Außenminister: Ferron (Radikal), Justiz- und Arbeitsminister: Salmon (Katholische Volkspartei-CEDA), Kriegsminister: Gil Robles (CEDA), Marineminister: Manola (Katalanische Liga), Innenminister: Chapaprieta (Unabhängig), Finanzminister: Chapaprieta (Unabhängig), Unterrichtsminister: Roda (Radikal), Ministerium für öffentliche Arbeiten und Verkehr: Lucio (CEDA), Ministerium für Landwirtschaft, Handel und Industrie: Martinez Velasco (Führer der Agrarier).

An die Stelle der Liberal-Demokraten ist im neuen Kabinett die Katalanische Liga getreten. Damit dürfte die Gewähr gegeben sein, daß die bisherige mit Erfolg betriebene Politik des wirtschaftlichen und nationalen Wiederaufbaues, gestützt auf eine parlamentarische Mehrheit, fortgesetzt wird. Die Kabinettliste war nach Ansicht führender Politiker vollkommen überflüssig und wird vielfach als ein Manöver der Linken gewertet, deren Machtansprüche jedoch dank des Zusammenhalts des alten Regierungsbündels abgewiesen werden konnten. In dem neuen Kabinett sind die Neigungsmöglichkeiten insofern größer, als die Katalanische Liga und die Agrarier hinsichtlich der katalanischen Fragen hart voneinander abweichende Anschauungen vertreten.



Chlorodont

Weltkrieg unter Tage / Ingenieur Karl Tanzer V.D.I.

Eine Erinnerung an die Loretoschlacht / Warum die nordfranzösischen Kohlengruben zerstört werden mußten

Mit der Eisenbahn von Arras kommend, fuhr ich im September 1918 in das nordfranzösische Kohlenbassin, um den dortigen Bergbau kennen zu lernen. Morgennebel umhüllte die später als blutige Schlachtorte weltbekannt gewordenen Höhen von Notre-Dame de Lorette und Vimy, als ich an ihnen bei Souchez vorbeifuhr. Rauchgeschwärze rauchten die Schachttürme in die nebelgraue Landschaft. Auch hier reichten sich, wie überall, wo Industrie herrscht, einförmige und verrückte Arbeiterdörfer dicht aneinander. Aber noch armutsvoller und fremdlicher wie anderswo erschienen mir diese Arbeiterkolonien, in denen 140 000 Kohlenarbeiter mit ihren Familien wohnten. Ein Jahr später traf ein hartes Schicksal dieses Steinkohlenreviers, das in den Departements Nord und Pas-de-Calais zwischen der belgischen Grenze und an der Küste des Ärmelkanals liegt. Denn hier wütete der Weltkrieg mit besonders heftiger Zerstörungskraft. Bei Kriegsende waren Häuser, Straßen und Plätze der

Städte und Dörfer verschwunden, und nur mehr Schlammhöfer blieben von den Schachtanlagen übrig, aus denen selbstsam verzerrte Gängehänge heraustraten.

Schon am 24. und 25. August 1914 marschierte der rechte Flügel der ersten deutschen Armee unter General von Kluck auf seinem eiligen Marsch von Belgien nach Paris durch diesen Kohlenbezirk. Aber erst nach der Schlacht an der Marne nach dem Rückzug der deutschen Armee, erlitt hier die Front und blieb vier Jahre fast unbeweglich. Durch das Gemisch von Schachtanlagen, Umschlagplätzen, Arbeiterwohnungen, Fabriken, Werkstätten und Straßen zogen sich seit den ersten Oktobertagen 1914 die Schützengräben, Unterstände und Artilleriestellungen innerhalb des Kohlenbezirks.

Um den Besitz der Gruben tobten mörderische Kämpfe. Die Gruben waren ja nicht nur taktische Stützpunkte von unmittelbarem Gefechtswert, sie waren zugleich strategische Kampfmittel von unerschätzbarem wirtschaftlicher Bedeutung. Fast zwei Drittel der Förderleistung des Reviers (18 1/2 Millionen Tonnen zu 1000 Kilogramm, etwa die Hälfte der gesamten französischen Kohlenförderung) befand sich in deutscher Hand. Das andere Drittel lag dicht hinter den französischen Stellungen unter dem Feuer der deutschen Artillerie. Als im Laufe der nächsten Monate die winterliche Kohlenversorgung von Paris ernste Bedrohungen auslöste, aber auch die Kohlenzufuhr nach den Waffen- und Munitionsfabriken Mittelfrankreichs stockte, da erlitt die Regierung und Seereschiffahrt Frankreichs den tödlichen Streich, zu dem die deutsche Armeeführung ausgeholfen hatte. Frankreich sollte durch den Verlust des Hauptteiles seiner wenigen Kohlenvorräte mehr oder weniger gemacht werden.

Man hat auf beiden Seiten wahrscheinlich deshalb keine kriegswirtschaftlichen Vorbereitungen getroffen, da man militärischerseits die Dauer eines modernen Krieges unterschätzte. Nun fuhr die Herstellung von Waffen, Munition und anderen Kriegsmaterialien natürlich auf Eisen und Kohle. Jeder Tag des Weltkrieges hat im Durchschnitt mehr Stahl und Eisen verbraucht, als der ganze Krieg 1870/71 in seiner vollen sechsmonatigen Dauer. Bei Sedan sind auf französischer Seite 30 000 und auf deutscher Seite 43 000 Artilleriegeschosse abgefeuert worden. Dagegen wurden im Tagesdurchschnitt 1918 von der französischen Artillerie 250 000 Schuß mit Kaliber 75 Millimeter und 50 000 Schuß mit Kaliber 155 Millimeter abgegeben. Nach dem Geschossgewicht entsprach dieses Artilleriefeuer etwa 700 000 Schuß der Artillerie von 1870. Das ist das 23fache. Während des ganzen Weltkrieges verschoss die französische Artillerie rund 300 Millionen Schuß aller Kalibergrößen, zu deren Beförderung rund 455 000 Eisenbahnwagen erforderlich waren. Die deutsche Munitionslieferung übertraf noch die französische. Auf deutscher Seite verschoss man in den letzten Kriegsjahren monatlich 11 Millionen Geschosse aller Kaliber. Dazu geflossen sich 200 Millionen Schuß Infanteriemunition, 7 Millionen Handgranaten und fast 2 Millionen Wurfminen.

Das war der Verbrauch an Eisen nur für die Munition. Deutschland zog im August 1914 mit rund 5000 Feldgeschützen und 1280 leichten Feldhaubitzen in den Krieg. Am Schluß des Krieges verfügte es über 19 000 Geschütze. Im August 1914 betrug die monatliche Herstellung 15 Stück Geschütze, Ende 1914 schon 100 Geschütze und erreichte im Juni 1918 die Höchstzahl von 2500 Feldgeschützen, 400 schweren Geschützen, 4300 Minenwerfern, 250 000 Gewehren, 14 400 Maschinengewehren, 250 000 Stahlhelmen und 6000 Waggons (zu 10 000 Kilogramm) Stahldraht. In noch verwunderlicher Weise wurden die Seeer Frankreichs und Englands durch Amerikas Hilfe mit Waffen aller Art versehen. Man hat festgestellt, daß im letzten Kriegsjahr auf beiden Seiten monatlich mehr als 3 Millionen Tonnen (zu 1000 Kilogramm) Stahl nur für die Herstellung unmittelbaren Kriegsbedarfes verbraucht wurden. Rechnet man für die Herstellung von 100 Kilogramm Waffen und Munition im Durchschnitt 4000 Kilogramm Kohle (zur Herstellung einer Lokomotive braucht man die neunfache Menge Kohle ihres Eisengewichts), so verschlang die Herstellung des unmittelbaren Kriegsmaterials

monatlich 12 Millionen Tonnen Kohle, eine Menge, zu deren Verladung ein Eisenbahnzug von 9600 Kilometer Länge, das ist ein Viertel des Erdumfangs, nötig ist. Nichts veranschaulicht eindringlicher die Bedeutung der Kohle im Weltkrieg als dieser Vergleich.

Nach Überwindung der anfänglichen Täuschung über die Dauer des Krieges unterließ die Entente kein Mittel, um wieder in den Besitz des ganzen nordfranzösischen Kohlenbeckens zu kommen. Vom 8. bis 18. Mai 1915 dauerte die unter dem Namen Loretoschlacht bekannte blutige Schlacht zur Rückgewinnung der Kohlengruben. Die Loretoschlacht, die

von einem Marienkirchlein gekrönt ist, liegt rund 80 Meter höher als das umliegende Gelände. Sie war von deutschen Truppen besetzt, wodurch die Inbetriebhaltung auf französischer Seite liegenden Kohlengruben erschwert war. Denn schon in der zweiten Hälfte 1915 melbten deutsche Flugzeugbeobachter, daß auf den hinter den französischen Stellungen liegenden Kohlenhöfen fieberhafte Arbeit herrschte. In wenigen Wochen förderte dieser Revierteil mit 40 000 Arbeitern monatlich fast 700 000 Tonnen Kohle. Der Schichtwechsel fand nachts statt, ebenso die Abfuhr der geförderten Kohle durch die Bahn, um Menschenverluste durch Beschießungen zu vermeiden. Im Nachtbetrieb gelang es sogar, die Kohlerei von Roux-les-Mines, 3 Kilometer hinter den Schützengräben, wieder in Gang zu setzen, obwohl die strahlende Helligkeit des aus den Oefen gestohlenen glühenden Kohles deutsche Flieger anlockte, die das Werk mit Bomben belegten. Ein Beweis, wie drückend die Kohlennot war. Im September 1915 begannen Engländer und Franzosen neuerlich gegen das Kohlengebiet anzukommen. In diesem, als Herbstschlacht im Artois bekannt gewordenen mörderischen Ringen wurde bei den Bergarbeiterdörfern Vieh, Vieh und Genuß ein Gefandegewinn von 2 Kilometern Tiefe erzielt. Einzelne Schächte der Kohlengruben Bethune, Couz und Ablain fielen in die Hände der Alliierten.

Während des Winters 1916/17 brach die Kohlenversorgung von Paris vollständig zusammen. Herrriot, der im Ministerium Briand vom Dezember 1916 bis März 1917 als Minister für öffentliche Arbeiten die Kohlenwirtschaft leitete, mußte die Kohlenvorräte der Festungsreserve von Paris der frierenden Bevölkerung opfern. Auch wurde mit tausend Lastkraftwagen eigene Kohle aus dem nordfranzösischen Kohlenbecken herbeigeführt, da die Eisenbahnen völlig verstopft waren. In Paris kostete die Kohle im Schleichhandel den sechsfachen Friedenspreis, während der offizielle Preis doppelt so hoch war wie im Jahre 1914. Nach diesem schrecklichen Winter war Frankreich zu allem bereit, um die Kohlenversorgung zu verbessern. Es war entschlossen, den letzten Mann zur Kriegsführung um den letzten Kohlenstein einzusetzen. Im April 1917 legten die Franzosen und Engländer wieder zum Sturm gegen die Bergwerke an. Um jeden Preis sollten ihnen die Schächte in die Hände fallen. Sie gelangten unter Einfas tausender Menschenleben nur bis zum Rande des Hauptortes der Bergwerkszone Lens. Das war alles.

Alle Untertypen waren vergeblich. Zwei Monate später versuchte die französische Seereschiffahrt noch einmal einen letzten, erfolglosen Angriff.

Nach französischer Eigenart sind die Bergwerke aus kleinen Anfängen schrittweise entwickelt worden, so daß der Betrieb auch bei den großen Bergwerksgesellschaften Bethune, Lens und Courrières sich auf zahlreiche Einzelanlagen zerstückelt, die jedoch durch die Konfessionsgrenzen hindurch unterirdisch in Verbindung stehen. Man kann fast 90 Kilometer in westlicher Richtung ungehindert durch die Stollen wandern. Von Schacht zu Schacht, von Grube zu Grube. Und diese unterirdische Verbindung zwischen den einzelnen Schächten diente und dient der Stellungen, der sich der französische Generalstab nun bediente, um die deutsche Front vom Rücken her zu bedrängen und zu zermürben, bildete eine andauernde Gefahr für die deutsche Kriegsführung. Hatte doch die französische Armee in ihren Reihen zahlreiche ortskundige und grübelkundige Bergleute, die jeden Winkel in dem 300 Kilometer langen Stollenwerk kannten. Man verlegte die Gefechtsführung 400 Meter tief unter die Erde und begann zuerst mit einer ausgedehnten Minierarbeit. Schlegel und Eisen, Press-

luftbohrer und Dynamit traten in Tätigkeit.

Schon vorher diente diese unterirdische Verbindung zu Spionagem Zwecken, zum Schmutz und auch dazu, durch diesen Weg im Dunkeln die im besetzten Gebiete zu laufenden anfassigen jungen Männer den französischen Refraktendepots zuzuführen. Auch die aufmerksame Bewachung aller Schächte schuf keine Abhilfe. Drohend wurde dieser Zustand erst dann, als die Franzosen in verzweifelter Entschlossenheit dazu übergingen, die Gruben großartig wieder auszubauen und aus ihnen die so dringend gebrauchte Kohle zu fördern. Im Herbst 1917 förderten 60 000 Mann Belegschaft bereits 1 220 000 Tonnen Kohle pro Monat. Zu ihrem Schutze waren militärische Begleitmannschaften unter Tag eingeleitet. Während über Tag ein Granatenhagel dahinfegte, wurde unter Tag aus den Schächten bei Bethune, die mit Stahlpanzern, Sandsäcken und Betonmauern ummantelt waren, in heftiger Nacharbeit die Kohle herausgeholt.

Die Kampftruppen der beiden Kriegsparteien hatten in ihren Reihen zahlreiche bergkundige Mannschaften. Auf deutscher Seite waren es Männer von der Ruhr und von Oberschlesien, denen die Bewachung der Schächte und die Abwehr gegnerischer Angriffe aus der Tiefe oblag. Unter ihnen waren auch Angehörige der Belegschaft der mit unterstellten „Friedensgrube“, denen ich manche interessante Einzelheiten dieser in der Kriegsgeschichte bisher nicht dagewesenen Gefechte danke. Am 22. März 1917, wenige Tage vor Beginn der großen Schlacht, flog westlich der Kohlengrube Meurchin ein umfangreiches deutsches Munitionslager mit zehntausenden Granaten und Wurfminen in die Luft. Englische Bergarbeiter hatten unter Führung und Mitwirkung französischer Kameraden tüchtige Minenarbeit geleistet und eine Mine aus den Stollen zum Lager vorgetrieben. Das sofort einschende, tagelange schwere Artilleriefeuer der Entente bereitete jede Erkundung unter Tage. Bald darauf kletterte im Schutze nächtlicher Dunkelheit ein Trupp Engländer und Kanadier aus dem kleinen Wettertschacht 5 der Grube Lens, stellte Maschinengewehre im Rücken der deutschen Schützengräben auf, die sie nun unter festes Feuer nahmen. Verwirrung und Nervosität bemächtigte sich der Deutschen. Ehe sie übermüdet waren, war der Gegner verschwunden. Dieser Angriff blieb aber nicht vereinzelt. Immer wieder versuchten Franzosen und Engländer, unter Führung ortskundiger Kohlenarbeiter, den Gegner durch solche unvermuteten Angriffe unsicher zu machen. Auch die Minierarbeit wurde immer reger. Unterstützt durch einen vorzüglichen Spionagedienst, gelang es wiederholt, Munitionslager zu sprengen und den Deutschen schwer zu erlebende Materialverluste zuzufügen. Man schritt deshalb auf deutscher Seite endlich zu

Gegenangriffen unter Tage,

schickte Erkundungstruppen in die Schächte, die sich bis in die Nähe der arbeitenden Kohlenarbeiter vorwagten.

Am 12. August 1917 kletterte zu Erkundungszwecken ein starker Trupp deutscher Pioniere auf den schon morichen Leitern des Schachts 8 der Grube Bethune 400 Meter tief unter die Erde. Ihnen folgten ausgewählte Soldaten der oberflächlichen Infanterieregimenter Nr. 22 und 156. Die tapfere Schar froh im düsteren Schein der Sicherheitslampen durch zerbrochene, von einer warmen Grubenluft erfüllte Stollen. Abzweigende Stollen wurden durch Posten gesichert, um vor unangenehmen Überraschungen gesichert zu sein. So kam dieser mutige Trupp 1000 Meter weit unter die über der Erde befindlichen Feindstellungen hinaus. Das erst laßende Schweigen der Tiefe wich. Aus der Ferne tönte das Fauchen und Brüllen der

Freiheitswerkzeuge. Man befand sich in unmittelbarer Nähe der Arbeitspunkte. Doppelte Vorsicht war nötig. Das Schurren eines Elektromotors ließ sich vernehmen. Wahrscheinlich eine Pumpstation. Vorsichtig auf den Bieren weiterkriechend, gerieten die Deutschen völlig unerwartet in ein rasendes Maschinengewehrfeuer, ein Schmelzwerfer flammte auf, dessen gelbes Licht die Augen der Deutschen blendete. Sie vermochten die Lage nicht zu überblicken, zogen sich langsam zurück, verschlangen sich hinter Grubenholz und vereinzelte Feldmassen, und ein rasender Feuerkampf begann, den die Deutschen nach zweifelhafte Dauer abbrechen mußten, da der Feind durch Seitenstößen ihren Rückzug abzuschnitten drohte.

Schwerig, mühsam und opfervoll gestaltete sich der Rückzug der Deutschen in den engen, verschütteten, mit Geröll bedeckten Stollengängen unter dem andauernden Feuer des nachgehenden feindlichen Trupps. Wen eine Kugel traf, der war verloren, denn nur mit heißen Gliedern war ein Entkommen möglich. Noch bei dem eiligen Wiederaufstehen im Schacht wurden die Deutschen scharf von unten beschossen. Man ließ kurze Zeit darauf

Giftgas in den Schacht einströmen, das den feindlichen Soldaten und den dort beschäftigten Arbeitern den Tod brachte. Die ohnedies bei den deutschen Truppen wegen der andauernden unterirdischen Angriffe vorhandene Nervosität wurde aber durch solche Vorfälle begreiflicherweise noch vermehrt.

Infolgedessen ging man schließlich daran, die Gruben betriebsunfähig zu machen. Die Eigenart der geologischen Verhältnisse bot dazu eine ziemlich einfache Möglichkeit. Lieber den kohlensführenden Schichten liegen in wechselnder Tiefe stark mit Spalten durchsetzte Krebelschichten, die wassererfüllt sind. Innerhalb dieser wasserführenden Schichten waren die Schächte zum Wasserabschluß mit dichtem Eisenausschlag, den Lössungs, verklebt. Die mit der Zerstörung beauftragten Pioniere sprengten einfach diese Lössungen an den kritischen Stellen mit Dynamit, das Wasser strömte aus den umliegenden Gesteinsschichten in die Stollen, wodurch die Gruben ersoffen. Rund hundert Millionen Kubikmeter Wasser (der Untersee hat 98 1/2 Millionen Kubikmeter Wasserinhalt) mußten später durch Batterien von Pumpen aus dreihundert bis vierhundert Meter Tiefe gepumpt werden, eine Arbeit, die vom Oktober 1920 bis Ende 1925 dauerte und rund fünfzig Millionen Goldfrancs kostete. Vorher waren die beschädigten Schächte von einem Kranz Bohrlöcher umgeben worden, durch die flüssige Zement in die Zone des Krebelschlages eingepreßt wurde. Der Zement erhärtete in den Spalten und schloß den Schacht allmählich mit einer dichten, undurchdringlichen Mauer ab.

Die Zerstörung der nordfranzösischen Kohlengruben spielte bei den Friedensverhandlungen eine große Rolle, da Frankreich darauf bestand, als

Ersatz für die zerstörten Gruben

die Ausbeutung des Saargebietes zugesprochen zu bekommen, was der Versailler Vertrag auch Frankreich für fünfzehn Jahre zubilligte. Der Förderausfall der nordfranzösischen Bergwerke betrug bis zur Vollförderung im Jahre 1925 rund 69 Millionen Tonnen. Deutschland mußte dagegen Frankreich 189 Millionen Tonnen aus dem Reparationskonto liefern, wozu noch rund 175 Millionen Tonnen Saarsteine kommen, die Frankreich bis 28. Februar 1935 dort förderte. Insgesamt erhielt also Frankreich als Entschädigung für die zerstörten Bergwerke in Nordfrankreich 344 Millionen Tonnen Kohle im Werte von dreieinhalb Milliarden Reichsmark.

Jagdflug des ungarischen Ministerpräsidenten nach Deutschland

Budapest, 26. September. Der ungarische Ministerpräsident Gombos ist Donnerstag früh im Flugzeug nach Deutschland abgereist, um, der Einladung des Ministerpräsidenten Goering folgend, an einer von diesem veranstalteten Jagd teilzunehmen.

Kaufmännische Privatschule
Arthur Dreil
Telefon 571 Grüne Straße 9
Beginn neuer Tages- und Abendkurse in allen Handelsfächern
Dienstag, d. 1. Okt. er.

Zwangsversteigerung
Freitag, den 27. d. Mts., mittags 2 Uhr, werde ich in der Volongemir. 23/24 1 Doppel-Maschine mit Kraftantrieb (3479) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher
Memel, Durlager Str. 11.

Die II. Etage Marktstraße 6
4-Zimmer-Wohnung
Bad, Fremdenzimmer u. Mädchenkammer vom 1. November oder später zu vermieten. Zu erfragen daselbst.
Daselbst zu verkaufen: Kinderwagen, Babykorb, Damen- u. Herrenfahrar Handwagen (weiträder), Brotbackmaschine.
(3448)

Kaufmännische Privatschule
Arthur Dreil
Telefon 571 Grüne Straße 9
Beginn neuer Tages- und Abendkurse in allen Handelsfächern
Dienstag, d. 1. Okt. er.

Kaestners
KREM GLYCERIN SEIFE
MEMEL

Umgearbeitet
bekommen Sie Ihren Gut gut und billig
Solistrasse 3 e
um rechts
Daselbst werden Lampen, Glühbirnen u. Brautkränze angefertigt.
(3463)

Unterricht
Zuschneide-Unterricht
für die gesamte Damen- und Kinder-garderobe u. Wäsche erteilt wieder laufend
Johanna Tepperles
Weißstraße 28

Auto-Vermietungen
Anru 256
7. Stier-Almouinen
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4

Verkäufe
Die Restbestände
in Möbeln, Gardinen, Lampen und Wirtschaftsgüter, sowie 1 Teppich u. 1 Badewanne werden billig verkauft
(3453)
Bahnhofstr. 8, II. r.

Kaufgesuche
Gebrauchter **Kleidenzug**
750-100 kg Tragkraft, zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe unter 6074 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Piano
zu kaufen gesucht. Angeb. mögl. m. Preis u. 6092 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Einen gebrauchten eisern. Ofen
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 6087 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Guterh. transportabl. Kachelofen
zu kaufen gesucht.
Loewenstern
Weißstraße 1

Guterh. elektrischer Drehschraube-Motor
9-12 PS geg. kleineren Motor umzuwandeln oder zu kaufen gef. Schriftl. Angebote unt. 6086 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3453)

Stellen-Angebote
Perfekte Stenotypistin
f. ein größeres Büro für sofort gesucht. Angeb. u. 6088 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Saubere, ehrliche Wulfbärterin
geh. u. erf. a. d. Schaltern d. Bl.

Büfettfräulein
steht ein (3460)
Spanghel
Dangehelle

Ein tücht. zuverläss. Mädchen
vom 1. 10. oder auch später gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Stellen-Gesuche
Wirtin
m. Nähenkenntn., gute Empfindl., im Kochen und Backen perfekt, sucht Stelle in a. m. Privathaus. Angeb. u. 6088 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wirtin
sucht Stelle vom 1. oder 15. Oktober. Angeb. u. 6094 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
2-Zimmerwohn.
a. Wohnungsberecht. p. 1. Oktober Parkstraße 5 zu vermieten. Zu erfragen bei
Kowalewski

Gut möbl. Zimmer
an ruh. Mieter abzug. Thiel, Solptastr. 9

1 leeres Zimmer
zu vermieten zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes.

Speisewirtschaft
krankheitshalber abzugeben. Zu erfragen
Eibauer Platz 1

Mietsgesuche
2-Zimmer-Wohn.
von kinderl. Ehepaar vom 1. 11. 35 gesucht. Angeb. u. 6091 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2- resp. 3-Zimmerwohnung
mögl. im Zentr. zum 1. 10. zu mieten ge. Angeb. u. 6093 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2 gut möbl. Zimmer
p. sofort od. 15. 10. 35 im Zentrum der Stadt v. jung. kinderlosem Ehepaar ge. Angeb. unt. 6090 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.
Gemütlich möbl. **Zimmer**
sep. Eing., mit Bad im bef. Hause von ein. Herrn p. 1. 10. ge. Angeb. unt. 6085 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3447)

Schluß der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Der Sprung aus dem Alltag

Sechs abenteuerliche Frauenschicksale unserer Zeit • Dem Leben nacherzählt von Horst W. Karsten

Sechste Fortsetzung*)

Suzette Evallard / Eine landfremde Waise erbt Millionen

Zur Zeit des Frankensurzes

war es, als sich zum ersten Mal das Schicksal dieser kleinen Pariserin entschied. Für die Zeit der wilden Spekulationen, die damals in Frankreich anbrach, hat Deutschland eine entsprechende Vergleichenepoche in seiner Inflationszeit unseiner Angelegenheiten. Nicht anders als seinerzeit in Deutschland sind da auch jenseits des Rheins zahllose Existenzen, die sich über jeden Schicksalsschlag erhaben dünkten, jählings abgestürzt ins Nichts, andere wurden zu kurzem Scheinglanz heraufgeführt von der trüben Woge an den Tag vielbenetzten Pumps.

Nun, zu den abstürzenden Existenzen gehörte der Vater der Suzette. Der reiche Privatbankier Evallard hatte sein altes Geschäft von seinem Vater schon ererbt und es gehalten auf der gleichen Höhe der Solidität und des unantastbar guten Rufes. Er spielte keine kleine Rolle in der Pariser Gesellschaft, er besaß ein gastliches Palais nahe bei dem Place de la Concorde, er umgabte seine Tochter mit allem Glanz des gefesteten Reichums. Ueber den eigentlichen Frankensurz kam er noch sicher hinweg, soweit man hier überhaupt von Sicherheit reden konnte; sein Schicksal wurde die Rettung und Festigung der französischen Währung — so für ihn wie für zahllose andere Existenzen. Hier verließ ihn sein Instinkt; wie im Rausch hatte er allzu wild à la baisse spekuliert — und eines Morgens mußte er sich eingestehen, daß er nicht nur ein ruinierter Mann sei, sondern auch schwer das Vertrauen seiner Kunden gekaufte habe ... worauf er wortlos die letzte Konsequenz zog, die ihm übrig zu bleiben schien: er schloß sich eine Kugel in die Schläfe ...

Das Bankhaus Evallard frachte mit lautem Getöse zusammen. Als das Chaos endlich geklärt und die letzten Geschäfte abgewickelt waren, sah sich Suzette Evallard nicht nur als Waise, sondern dazu als bettelarmes junges Mädchen ...

„Ich kann nicht ...!“

Der alte Evallard hatte im Leben einen getreuen Freund vor allen anderen besessen: den Fabrikanten Muller. Dessen Sohn war von Kindesbeinen an der Spielgefährte und Kamerad der Suzette Evallard gewesen. Und so kam es, wie

es kommen mußte: die beiden jungen Menschen lernten sich lieben und verlobten sich zur Freude ihrer Väter. Reichtum und Liebesglück umgab sie — eine Zukunft strahlenden Glanzes schien ihnen zu lachen ...

Dann erschloß sich der ruinierte Bankier. Die Kapitalien seiner Kunden waren so gut wie sein eigener Reichtum den Weg alles Vergänglichem gegangen — und auch die Kapitalseinlagen des Fabrikanten Muller waren rettungslos verloren.

Der Fabrikant ertrug den nicht leichten Schlag ohne Verzweiflung, ohne klagende Anwürfe gegen den toten Freund. Sein Fabrikunternehmen stand fest genug, um diese Verluste ohne allzu große Gefährdung überleben zu können. Er hielt in leuchtender Mitterlichkeit dem Toten die Kameraden-treue übers Grab hinaus.

Suzette Evallard war zur Bettlerin geworden — umso heftiger drang der Fabrikant darauf, daß sie sich endlich als Gattin heimführen lasse von seinem Sohn und Nachfolger! Damit würde sie geboren sein, ein neues Heim, einen neuen Lebensinhalt gewinnen. Der Sohn wich nicht von dem Weg, den der Vater zu gehen entschlossen war. Auch er drang auf die Heirat mit dem Mädchen, das er von Kindheit an liebte wie sich selbst. Ihm schien es höchstes Glück, der Geliebten Stütze im Leid und Rettung aus jähem Elend werden zu dürfen ...

Und Suzette Evallard — verkrampfte sich in ihren unbeugsamen Stolz. Immer wieder geschah die gleiche Antwort auf das liebevolle Drängen der beiden Mullers:

„Ich kann nicht ...!“

Sie liebte den Kindheitsfreund und Verlobten mit der gleichen Stärke, wie er sie. Aber bedeutete es schon Ende für sie, daß des Vaters Geschäftsunglück gleichzeitig schweren Verlust für seinen vertrauensvollen Freund in sich geschlossen, so schien es ihr untragbar, nun auch noch sich zu beugen in die Hut der Geschädigten. — Wir wissen nicht, was an Schmerz und Verzweiflung ihrem Innern geschah in dieser Zeit — wir haben erst neuerdings ihr romantisches Schicksal kennengelernt vor allem aus den Erzählungen, die ein findiger Reporter an „La Prensa“, die große argentinische Zeitung, weiterzuleiten vermochte, und aus der Sensation, die diese Erzählungen zunächst jenseits des Ozeans hervorgerufen haben. Feststeht nur eins: Suzette

Evallard ist bei ihrer Antwort und leidvoll-stolzen Ablehnung geblieben:

„Ich kann nicht ...!“

Und eines Tages verschwand sie ...

Sie hat von niemandem Abschied genommen, auch von ihrem Verlobten nicht. Nur ein schmerzlicher „letzter Brief“ unterrichtete die Mullers davon, daß sie nicht imstande sei, nunmehr von der Mitterlichkeit der Menschen zu leben, denen der Vater so schwere Verluste zugefügt; es gebe für sie nur eins: fort, fort! — Entschiedende Trennung von allem alten Leben — und den Versuch, sich in der Ferne und Fremde ein neues Leben aufzubauen aus eigener Kraft! Leb wohl! Vergesse mich ...

Damit verscholl sie auf mehr denn ein Jahrzehnt für den Verlobten.

Sie steuerte zunächst einen gefährlichen Kurs. Auf geheimnisvollen Umwegen einer schier ausschweifenden Stellungssuche hatte sie endlich ein Unterkommen gefunden — ein Angebot als ... Tänzerin nach Argentinien. Den Wissenden überläßt ein Grinsen bei dieser Vorstellung. Die wenn auch eben mündig gewordene, so doch reichlich weltfremde Suzette Evallard aber griff verzweifelt nach diesem Angebot, sie schiffte sich mit bezahlter Passage in Le Havre ein und landete eines Tages in dem mit allen Wundern und Farben des Südens und des Reichtums lockenden Hafen von Buenos Aires ...

Der Weg der landfremden Waise

In dieser Riesenstadt des exotischen Landes ist für uns nur schwer nachgebar. Suzette hat bis heute geschwiegen über ihre ersten Erlebnisse fern der französischen Heimat. Sie wurde als Tänzerin einem luxuriösen Etablissement zugeführt, gewiß. Hier waren Reichtum und Lebensfreude zu Hause — die Tänzerinnen aber dafür da, mit ihrer Grazie, ihrem Lächeln und ... ihren Bärtlichkeiten den oft brutalen Forderungen dieses Reichtums und dieser besonderen Art von Lebensfreude dienbar zu sein ... Es gehörte schon ein eiserner Charakter und eine verzweifelte Standhaftigkeit dazu, in diesem Milieu und seinen Beanspruchungen nicht unterzugehen.

Und Charakter und Standhaftigkeit besaß die kleine Pariserin, die schöne junge Tänzerin Suzette. Und dennoch: wer weiß, welchen Weg ihr Schicksal genommen hätte, wenn nicht schließlich

ein fremder Gast als Retter aufgetreten wäre!

Das war an einem Abend, da Suzettes Blick auf des Meisters Schneide stand. Wieder, wie schon an manchem Abend zuvor, hatte sie sich zu wehren gegen die immer härteren Bedrückungen eines jungen Lebemanns, der sie allabendlich an seinen Tisch in der versteckten Nische zwang und ihr hier bei feurigen Getränken seine „Liebe“ gestand ...

Die Gäste zu „unterhalten“ und dabei danach zu trachten, das sie, von junger Frauenschönheit unterseuert, immer reichlicher bestellten und verschwenden, gehörte zu den Völligkeiten der Tänzerinnen in diesem Etablissement, und auch Suzette vermochte sich ihnen nicht zu entziehen, wollte sie nicht ihren letzten Existenzrückhalt verlieren und stellunglos auf das Asphaltpflaster dieser leidenschaftlichen und gefährlichen fremden Welt fliegen.

An diesem entscheidenden Abend aber steigerten sich die „Gefährnisse“ des jungen Lebemanns zu solcher Leidenschaftlichkeit, daß ... — plötzlich gelende Not- und Entsetzschreie einer verzweifelt jagten Frau aus der versteckten Nische durch das Lokal jagten und die Gäste von ihren Sitten hochtrieben. Die Kellner stürzten herzu, der Herr Geschäftsführer eilte entriekt nach der Nische, um nach dem Rechten zu sehen und ... gleich die derart empörend geschäftsschädigende Tänzerin und Angestellte zum Verlassen des Lokals und ihrer Stellung aufzufordern ...

Aber bevor jemand eingreifen konnte, hatte sich die Situation schon selbst verschoben: ein fremder Gast, ein recht stiller und schlichter Mann von ungefähr 40 Jahren, hatte hier, jäh eindringend, bereits „nach dem Rechten gesehen“: der allzu leidenschaftliche junge Lebemann lag, von einem wohlgezielten Knibaken getroffen, bewußtlos rückwärts in einem Winkel — der Geschäftsführer freischte Peter und Morbio ... der fremde Gast sah über ihn hinweg, reichte ritterlich der fassungslos zitternden Tänzerin Suzette den Arm und führte sie hinaus aus dem Etablissement — sie hat es nie wieder betreten müssen.

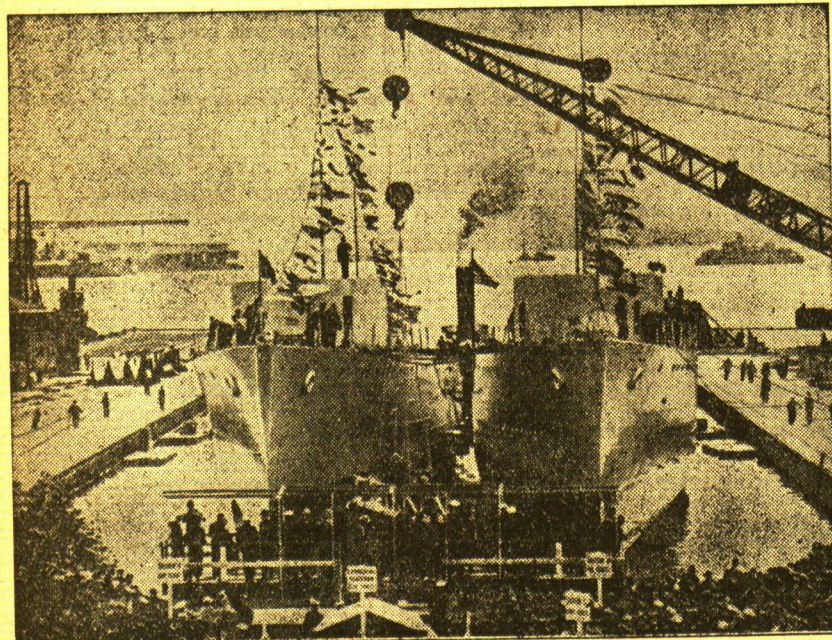
„Ich lebe auf einer kleinen Hacienda!“

So begann der fremde Gast und Retter noch an eben diesem Abend seine Erzählungen.

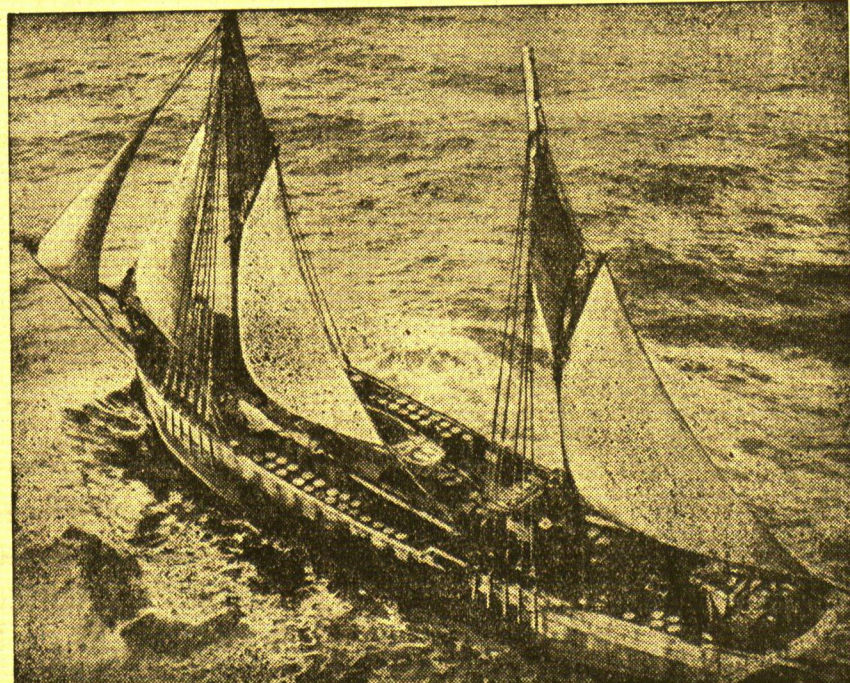
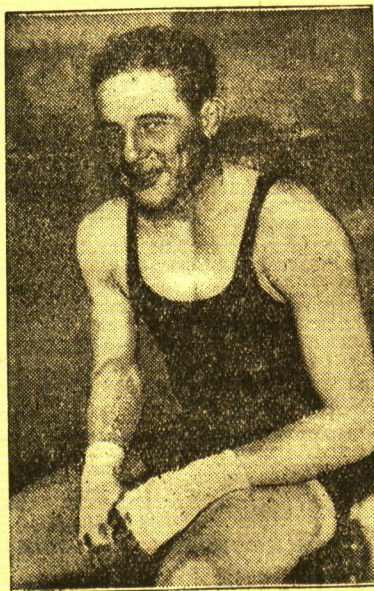
„Ich komm nur selten in die Hauptstadt, nur gelegentlicher Geschäfte wegen. Ich bin verheiratet. Und ein frauenloser Haushalt ist nicht gut. Wenn Sie wollen und Vertrauen haben, wäre ich dankbar, wenn Sie sich seiner annehmen wollten ... damit er wieder zu einem Selb wird.“

Und Suzette griff nach dieser Rettungsplanke. Und so ist sie auf die Hacienda des Fabio Caceres gekommen, weit drinnen im Innern des Landes, in der Gegend von Melinaque in der Provinz Santa Fe ... und hier hat sie ein Jahrzehnt ihres Lebens verbracht: in Einsamkeit und stiller Pflichttreue, eine einfache Hausangestellte ...

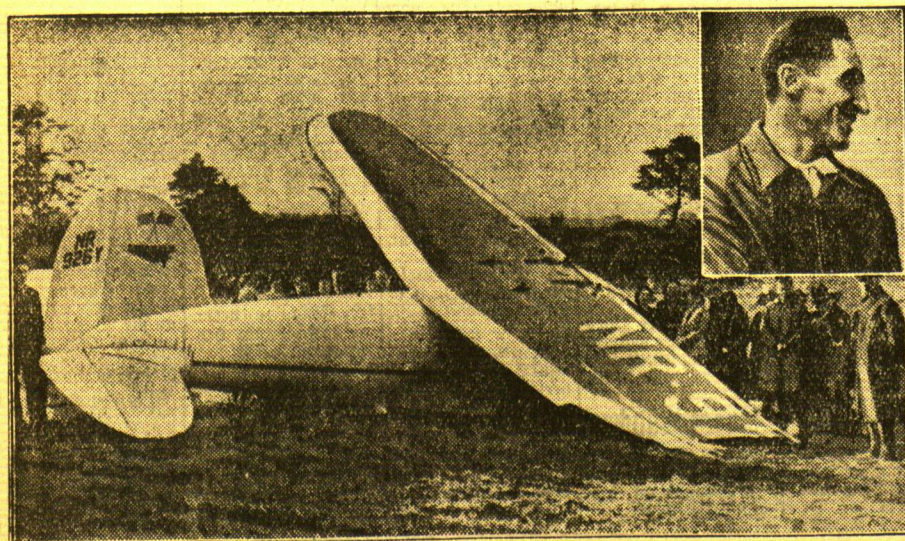
(Schluß folgt.)



Gleich zwei neue amerikanische Zerstörer auf einmal. In Charlestown in Amerika liefen zwei neue Torpedobootzerstörer auf einmal vom Stapel. Die Boote, die von gleicher Bauart sind, erhalten die Namen „Conyngham“ und „Case“. Mitte: **Erweltmeister Max Baer K. o. geschlagen.** Am Dienstagabend ist in New York der Weltmeisterschafts-Auscheidungskampf zwischen dem Erweltmeister Max Baer und dem Negerboxer Joe Louis, der kürzlich Carnera bestigt hat, ausgefallen worden. Das Treffen endete in der vierten Runde mit einem K. o.-Sieg von Joe Louis. Der Kampf hatte großes Interesse erregt. Es wurden so viel Karten für diesen Kampf verkauft, wie bei amerikanischen Boxsport es seit Jahren nicht mehr verzeichnen konnte. Unser Bild zeigt Max Baer,

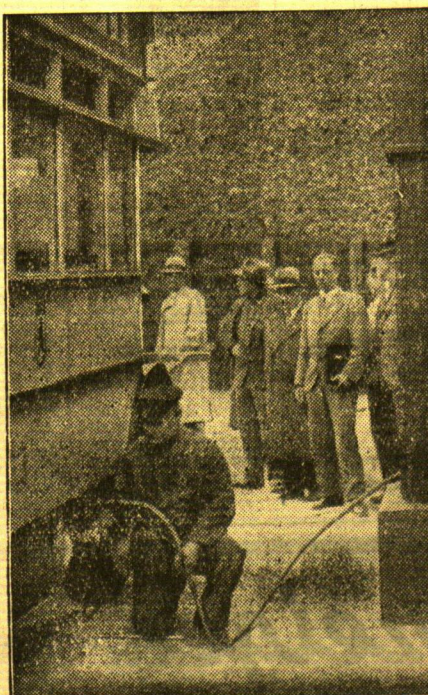


Nach fünfmonatigem Kampf mit dem Sturm endlich im Hafen. Eine wahre Odyssee erlebte der 176 Tonnen große französische Fischschoner „Jacques Verthe“. Das Schiff wurde fünf Monate lang von den Stürmen des Atlantik umhergetrieben. Alle Rettungsboote des Schiffes und alle Aufbauten wurden von den Wogen zertrümmert. Der Kapitän und die 29 Kopt starke Mannschaft ernährten sich wochenlang notdürftig von Fischen und Vögeln. Dieses Bild zeigt die „Jacques Verthe“ vor Lundy Island, wo sie nach ihrer langen Irrfahrt endlich landete.



Das abgestürzte Baitus-Flugzeug

Unser Bild zeigt die abgestürzte Maschine, mit der Baitus seinen Ohne-Halt-Flug von New York nach Kaunas durchzuführen wollte. Wegen Benzinmangels mußte der Flieger nach glücklicher Ueberquerung des Atlantik an der Westküste Irlands notlanden, wobei das Flugzeug zu Bruch kam. Wie das Bild zeigt, ist besonders der rechte Flügel des Flugzeuges schwer beschädigt worden. — Oben rechts: Baitus.



Links:

Autobus mit Leuchtgasbetrieb

In Berlin wurden soeben die ersten Autobusse vorgeführt, die statt mit Benzin mit Leuchtgas betrieben werden. Unterhalb der Autobusse befinden sich große Gasflaschen, die den Motor speisen. Eine Füllung mit gewöhnlichem komprimierten Leuchtgas reicht für eine Fahrt von 80—85 Kilometer. Mit Leuchtgas dagegen kann man bei einmaligem Tanken den ganzen Tagesbedarf an Brennstoff aufnehmen. Unser Bild zeigt einen Berliner Autobus vor der Gas-tankstelle beim Tanken.



Hochsprung eines Vollblinden

In Berlin fand zum zweitenmal ein Städtelkampf zwischen blinden Leichtathleten von Halle und Berlin statt. Interessant und fesselnd waren die beträchtlichen Leistungen, die von den blinden Sportlern erbracht wurden. Mit besonderer Schwierigkeit war das Hochspringen verknüpft, bei dem 1,31 Meter erreicht wurden. Man sieht hier einen Vollblinden beim Hochsprung.

4:1 in der Wahlkreis-Kommission

„Ein Hohn auf das im Memelstatut verankerte demokratische Prinzip“

Wie wir gestern mitteilten, hat der Präsident des Direktoriums nun endlich den von der Memelländischen Einheitsliste benannten Stadtverwaltungsinspektor Peterat zum Mitglied der Wahlkreis-Kommission ernannt. Der Gouverneur hat die Ernennung bestätigt.

Man gibt sich aber einer schweren Täuschung hin, wenn man im litauischen Block oder in den mit diesem zusammenarbeitenden Stellen glaubt, durch die Ernennung eines Vertreters der Einheitsliste nun allen berechtigten Forderungen der Mehrheit der memelländischen Bevölkerung in Bezug auf die Wahlkreis-Kommission Rechnung getragen zu haben. Es bleibt nach wie vor die Tatsache bestehen, daß der Bevölkerungsteil, der zum letzten Memelländischen Landtag von 29 Abgeordneten 24 gewählt hat, nur mit einem Mitglied in der fünfteiligen Wahlkreis-Kommission vertreten ist, daß er sich also in dieser in einer hoffnungslosen Minderheit befindet. Es bleibt weiter die Tatsache bestehen, daß die Ernennung so spät erfolgte, daß er bei der — nun so gut wie abgeschlossenen — Vorbereitung der Landtagswahlen überhaupt nicht mehr mitwirken konnte. Die Vorbereitung der gesamten Wahlen ist also ohne die Mitwirkung der Einheitsliste, welche die Mehrheit der Bevölkerung des Memelgebietes vertritt, vor sich gegangen.

Bekanntlich hat die Memelländische Einheitsliste wegen dieser Zusammenfassung der Wahlkreis-Kommission, die in ihrer trassen Einseitigkeit nicht mehr überboten werden kann, mehrfach Schreiben an den Präsidenten des Direktoriums bzw. die Wahlkreis-Kommission oder ihren Vorsitzenden gerichtet. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Einheitsliste die Zusammenfassung der Wahlkreis-Kommission geradezu als einen Hohn auf das im Memelstatut verankerte demokratische Prinzip empfinden muß. Man könne nur, so hieß es, der Verwunderung darüber Ausdruck geben, wie der Präsident des Direktoriums und der Vorsitzende und die Mitglieder der Wahlkreis-Kommission solches Handeln vor der memelländischen Bevölkerung, vor dem Statut und vor ihrem Gewissen verantworten können. Es wurde weiter darauf hingewiesen, daß die Haltung des Präsidenten des Direktoriums und der Wahlkreis-Kommission völlig unvereinbar ist mit der Erklärung, die der Ministerpräsident am 18. September dieses Jahres in ganz besonders verpflichtender Form und unter Umständen abgegeben hat, die ihre genaue Erfüllung jedem litauischen Staatsbürger nach unserer Auffassung zur unbedingten Pflicht machen. Es wurde weiter festgestellt, daß zum mindesten seit den Wahlen im Oktober 1930 anerkanntes Recht ist, daß die Zusammenfassung der Wahlkreis-Kommission und der Stimmbezirkskommissionen politisch erfolgen muß.

Die Antwort des Präsidenten des Direktoriums auf diese Beschwerden, auch auf die vom 20. September datierten, bestand darin, daß die „Sta“ am 24. September folgendes meldete:

Auf das Schreiben des Vertreters der Einheitsliste wegen der Zusammenfassung der Kommissionen für die Wahlen hat der Präsident des Direktoriums dem Vertreter dieser Liste Baldhus ein Schreiben folgenden Inhalts übersandt:

den 7. September 1935.

An den Wahlausschuß der Memelländischen Einheitsliste a. Hd. des Herrn Baldhus Petrellen.

Auf Ihre Eingaben vom 8. und 6. d. Mts. betr. Zusammenfassung der Wahlkreis-Kommission möchte ich Sie über folgendes in Kenntnis setzen:

Die Wahlkreis-Kommission ist bereits am 17. August d. Js. von mir gebildet und dem Herrn Gouverneur zur Bestätigung vorgeschlagen worden (siehe Amtsblatt des Memelgebietes Nr. 87 Seite 610). Da ich es ebenfalls für zweckmäßig halte, daß Vertreter der drei größten Berufsorganisationen, Landwirtschaftskammer, Handelskammer und Gewerkschaft, in der Wahlkreis-Kommission vertreten sind, habe ich dem derzeitigen Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Herrn Wannags-Grumbeln, dem Vizepräsidenten der Handelskammer, Herrn Kurt Scharfetter, und dem Gewerkschaftssekretär, Herrn Pannars, den Vorschlag unterbreitet, in die Wahlkreis-Kommission einzutreten. Leider haben die Herren Wannags und Scharfetter ihre Beteiligung sofort abgelehnt. Herr Pannars hat zwar die Teilnahme ausgesetzt, an einer Sitzung der Kommission teilgenommen, jedoch später seinen Austritt aus der Kommission erklärt.

Nachdem die Verhandlungen mit den erwähnten Berufsorganisationen nicht das erhoffte Ergebnis erlangt hatten, habe ich mich mit den Herren Konrad Schulz und Brauerdirektor Falk in Verbindung gesetzt, die sich jedoch aus wirtschaftlichen und persönlichen Rücksichten nicht entschließen konnten, in der Wahlkreis-Kommission mitzuwirken. Erst nach diesen Vorverhandlungen habe ich die Wahlkreis-Kommission in der jetzigen Zusammensetzung dem Herrn Gouverneur zur Bestätigung vorgeschlagen.

Das Zustandekommen der Memelländischen Einheitsliste ist mir erst durch Ihr Schreiben vom 8. September d. Js. am 6. d. Mts. offiziell bekannt geworden, und inoffiziell habe ich aus der Presse von der Bildung einer „Einheitsliste“ erfahren (siehe „Memeler Dampfboot“ Nr. 205 vom 1. September d. Js.). Es bedarf keiner näheren Erläuterung, daß es dem Präsidenten des Direktoriums aus gesetzlichen und technischen Gründen nicht möglich war, das Zustandekommen von Wahlvorschlägen abzuwarten und die Wahlkreis-Kommission aus Vertretern dieser Wahlvorschläge zu bilden.

Die Wahlkreis-Kommission ist auf Grund gesetzlicher Vorschriften von mir gebildet und vom Herrn Gouverneur bestätigt worden. Es besteht in. E. nunmehr keine Möglichkeit, die Mitglieder der Kommission gegen ihren Willen abzuberufen. Wohl aber bin ich bereit, anstelle des zurückgetretenen Herrn Pannars einen Herrn aus Ihren Kreisen zum Mitglied der Kommission zu ernennen und seine Bestätigung dem Herrn Gouverneur zu empfehlen. Bemerkungen möchte ich jedoch, daß der Betroffene beide Amtsfunktionen beibehalten müßte.

Was die Ernennung der Vorsitzenden der Stimmbezirkskommission anbelangt, so dürfte es Ihnen bekannt sein, daß sie dem Vorsitzenden der Wahlkreis-Kommission zusteht.

Präsident des Direktoriums.

Auf die wiederholten dringenden Beschwerden der Einheitsliste, auch auf die vom 20. September, welche man also nichts anderes zu antworten, als ein Schreiben des Präsidenten des Direktoriums

vom 7. September (1) hervorzuheben. Das ist eine Antwort, deren Magerkeit und Kürzlichkeit in dem denkbar schärfsten Gegensatz zu den inhaltsschweren und beweiskräftigen Beschwerden der Einheitsliste steht. Wohnt es überhaupt noch, zu diesem Schreiben Stellung zu nehmen? Der Präsident des Direktoriums erklärt, er habe es für zweckmäßig gehalten, daß Vertreter der größten Berufsorganisationen, Landwirtschaftskammer, Handelskammer und Gewerkschaft, in der Wahlkreis-Kommission vertreten sind und er habe daher drei namentlich benannten Personen den Vorschlag unterbreitet, in die Wahlkreis-Kommission einzutreten. Diese Behauptung kann aber nicht von der Tatsache ablenken, daß die vier Mitglieder der Wahlkreis-Kommission, welche die Wahlvorbereitungen getroffen haben, nämlich der kommissarische Oberbürgermeister und Mitglied der Stadtdirektion Gallus, der Landgerichtsdirektor Toltschus, der Landwirt Dawils und der Rektor des Handelsinstituts,

Ministerpräsident a. D. Ernst Salvanandras, nicht in ihrer Eigenschaft als Mitglieder irgendwelcher Kommissionen — keiner dieser vier Herren gehört irgendeiner der drei genannten Berufsorganisationen an —, sondern lediglich als Vertreter der Parteien des litauischen Blocks zu Mitgliedern der Wahlkreis-Kommission ernannt worden sind. Das fünfte Mitglied wurde dann jemand gesucht, von dem man annahm, daß er diesen vier Herren möglichst wenig Ungelegenheiten bereiten oder widersprechen würde. Daß der Gedanke an die Berufsorganisationen dabei nicht maßgebend war, geht daraus hervor, daß man dabei weder an die Landwirtschaftskammer noch an andere Berufsorganisationen gedacht hat. Man suchte eben nur nach geeigneten Personen; man suchte sie aber nicht etwa in den Kreisen der Einheitsliste, sondern in dem bestimmten kleinen Kreis, der sich seinerzeit mit der Gründung und dem gleichzeitigen Bruch der Wirtschaftspartei in schärfsten Gegensatz zu der Landtagsmehrheit gestellt hat.

Der Präsident des Direktoriums erklärt, das Zustandekommen der Memelländischen Einheitsliste sei erst am 6. dieses Monats offiziell bekannt geworden. Es sei eben nicht möglich gewesen, das Zustandekommen von Wahlvorschlägen abzuwarten und die Wahlkreis-Kommission aus Vertretern die-

ser Wahlvorschläge zu bilden. Das ist natürlich eine Darstellung, die nur auf solche Personen Eindruck machen kann, welche von der tatsächlichen Lage im Memelgebiet keine Ahnung haben. Denn wenn der Präsident, ohne das Zustandekommen von Wahlvorschlägen abzuwarten, vier Mitglieder der Wahlkreis-Kommission aus den Kreisen des litauischen Blocks ernannte, welcher im letzten Landtag nur über fünf Abgeordnete verfügte, weshalb hat er dann nicht — wenn er schon nicht die ehemaligen Abgeordneten der geschlossenen Landwirtschaftspartei berücksichtigen wollte — bei der Zusammenfassung der Kommission an die Volkspartei gedacht, die im letzten Landtag acht Abgeordnete besaß, weshalb nicht an die Arbeiterpartei, die über drei Abgeordnete verfügte?

Der Präsident des Direktoriums wird auf diese Frage niemals eine befriedigende Antwort geben können.

Welche Gründe wirklich maßgebend waren, geht schon daraus hervor, daß er siebzehn Tage gebraucht hat, um seinen Worten, er sei bereit, anstelle des zurückgetretenen Pannars einen Herrn aus den Kreisen der Einheitsliste zum Mitglied der Kommission zu ernennen, auch die Tat folgen zu lassen.

Es mag vielleicht hier und da Einigen geben, der sich fragt, weshalb denn überhaupt die Zusammenfassung der Wahlkreis-Kommission so wichtig sei. Sie ist wichtig, sehr wichtig sogar. Zunächst einmal aus grundsätzlichen Gründen. Im Memelstatut ist das demokratische Prinzip verankert, und die Zusammenfassung der Wahlkreis-Kommission muß gegenüber der Mehrheit der Bevölkerung wie eine Verletzung des Willens dieser Mehrheit wirken. Dann aber hat das Wahlsystem der Wahlkreis-Kommission eine außerordentliche Nachteiligkeit gegeben. Ihr obliegt die Vorbereitung und Ordnung der Wahlen zum Landtag. Sie tut das u. a. durch den Erlass von Anweisungen und Erläuterungen, durch die Beschaffung von Einprüfungen gegen die Beschäftigung der Stimmbezirkskommissionen, durch die Verwaltung der Gelder, die vom Direktorium für den Vollzug der Wahlen bereitgestellt werden, durch die Annahme und öffentliche Bekanntgabe der Kandidatenlisten, durch die Festsetzung der gewählten Abgeordneten und durch die Feststellung, ob ein Mitglied des Landtages seines Mandates verlustig gegangen ist. Der Vorsitzende der Wahlkreis-Kommission ernannt die Vorsitzenden der Stimmbezirkskommissionen. Die Wahlkreis-Kommission stellt das Wahlergebnis fest und bestimmt, welche Stimmzettel gültig sind und welche nicht, verteilt die Mandate auf die einzelnen Listen und so fort. Mit dieser Aufgabe ist aber die Befugnisse der Wahlkreis-Kommission noch nicht erschöpft. Wie man sieht, sind sie ganz außerordentlich und erstrecken sich nicht nur auf die Vorbereitung und Durchführung der Wahlen und auf die Feststellung ihres Ergebnisses, sondern die Wahlkreis-Kommission soll auch Befugnisse bis zum Ablauf der Legislaturperiode des Landtages haben.

In welcher Weise die so zusammengefasste Wahlkreis-Kommission ihre Tätigkeit ausübt, kennzeichnen zur Genüge die beiden Tatsachen, daß die wichtige Stelle der Vorsitzenden der Stimmbezirkskommission mit Angehörigen der Parteien des litauischen Blocks besetzt worden ist und daß es trotz der bereits früher veröffentlichten ausführlichen Anweisungen der Wahlkreis-Kommission über die Durchführung der Wahlen erst bringen und deutlicher Beschwerden der Einheitsliste bedurfte, um ganz offensbare und schwerste Mängel abzustellen, so u. a. die Möglichkeit einer Kontrolle der Wähler, für wen sie bei der Wahl ihre Stimmen abgegeben haben.

Eine Wahlkreis-Kommission, die aus vier Angehörigen der parlamentarischen Minderheit von fünf Abgeordneten und einem Anhänger der parlamentarischen Mehrheit von 24 Abgeordneten zusammengesetzt ist, kann nach wie vor nicht das Vertrauen der Mehrheit der Bevölkerung haben.

In einem Jahr vom Kartoffelacker zur Großsiedlung

Braunschw. 26. September. Die Gemeinschafts-siedlung Braunschw. Leinhardt kann in diesen Septembertagen auf ein Jubiläum zurückblicken, das verdient, als Markstein deutscher Aufbaubarbeit festgehalten zu werden. Im September 1934 konnte der erste Siedler in Leinhardt sein Haus beziehen. Heute, zwölf Monate später, zählt diese inwischen größte Siedlung der Mutterstadt Braunschw. bereits 4500 Einwohner. Noch ein Jahr weiter und rund 10.000 Menschen werden hier ihre Heimstätte gefunden haben, wo noch im Herbst 1933 der Pflug des Bauern den Boden umwühlte.

Richtfest im Berliner Olympischen Dorf

Berlin. 26. September. Am Mittwoch nachmittag wurde im Olympischen Dorf bei Döberitz das Richtfest feierlich begangen. Reichsriegsminister Generaloberst v. Blomberg — das Gelände für das Olympische Dorf hat das deutsche Reichsheer zur Verfügung gestellt — hielt eine kurze Ansprache, in der er betonte, die deutsche Wehrmacht wolle mit diesem Geschenk an die Olympischen Spiele 1936 zum Ausdruck bringen, daß sie nichts anderes sei als ein Werkzeu für den Frieden und für die Sicherheit des neuen Deutschlands.

Granate im Ofen — 19 Verletzte

Warschau. 26. September. In einer Eisen-gießerei in Tomaszow explodierte ein Ofen, in dem sich zwischen dem Schrott versehentlich eine nicht entladene Granate befand. Sieben Personen wurden schwer und 12 leicht verletzt.

Forderung der U. S. A. Frontsoldaten

St. Louis. 26. September. Der große amerikanische Kriegsteilnehmerverband „American Legion“ nahm auf seiner Jahresversammlung unter großem Beifall einen Beschluß an, in dem die Rückgängigmachung der Anerkennung Sowjetrußlands gefordert wird. Ferner wird die sofortige Ausweisung aller radikalen Propagandisten und Mitglieder von Verbänden, die einen Umsturz in den Vereinigten Staaten anstreben, verlangt. Insbesondere soll kommunistische Propaganda in Universitäten und Schulen verboten werden.

Rom. 26. September. Wie die römische Presse am Mittwoch meldet, liegen im Hafen von Neapel 10 Dampfer ausfahrtsbereit, die in den nächsten 24 Stunden mit rund 9.000 Soldaten und Schwärzern und großen Materialbeständen nach Ostafrika in See gehen werden.

Wie sieht die Karte der Einheitsliste aus?

Wie wir bereits mehrfach mitteilten, hat die Memelländische Einheitsliste eine Karte herausgegeben, um jedem Wähler die Wahl so sehr zu erleichtern, als das nur möglich ist. Diese Karte wird in diesen Tagen, jedenfalls aber noch rechtzeitig vor der Wahl über das ganze Gebiet verteilt und zwar in je einem Exemplar an jeden Wähler. Wähler, welche diese Karte nicht bekommen haben, müssen sich an die wohl in jedem Dorf vorhandenen Vertrauensleute der Einheitsliste wenden; sie werden dann von diesen die Karte rechtzeitig erhalten.

Für alle Fälle aber veröffentlichen wir auch in unserem Blatt den Inhalt dieser Karte. Man schneide den untenstehenden Text sorgfältig aus. Wer eine Karte nicht erhalten hat und auch nicht bekommen kann, bewahre diesen Text sorgfältig auf und benutze ihn als Stützmittel bei der Wahl.

Ausschneiden!

Die Karte der Memelländischen Einheitsliste

hat vorne auf dem Umschlag den folgenden Text:

Hier drin findest Du die

Memelländische Einheitsliste!

So mußt Du sie wählen!

1. Vergiß nicht **Pap, Wahlausweis**, diese Karte und Brille!
2. Im Wahllokal erhältst Du einen Umschlag und einen Block.
3. Mit Block und Umschlag gehst Du in die Wahlzelle.
4. **Behalte Deine Ruhe**, Du hast Zeit, soviel Du brauchst, niemand darf Dich stören!
5. In dem Block sind 187 Stimmzettel. Auf jedem Zettel steht der Name eines Kandidaten, nach dem ABC geordnet und nummeriert.
6. Aus dem Block mußt Du die **29 Stimmzettel** mit den Namen der Kandidaten der **Einheitsliste** ausreichen. Erst suchst Du nach dieser Karte den Zettel 10 mit dem Namen Baldhus, dann den Zettel 15 mit dem Namen Bergens und so weiter.
7. **Vergleiche** noch einmal, ob alle 29 Zettel die Nummern und Namen dieser Karte haben.
8. **Zähle** sorgfältig nach! **29 Zettel mußt Du haben**. Einer zuviel, macht Deine Wahl ungültig. Einer zu wenig, schwächt unsere Einheitsliste.
9. Diese 29 Zettel in den Umschlag stecken, Umschlag schließen, **nicht zulleben!**
10. Den Umschlag mit den Zetteln drin gib dem Vorsitzenden ab!

Diese Karte nicht in den Umschlag stecken!

Die beiden inneren Seiten der Karte sehen so aus:

Diese Nummern und Namen mußt Du aussuchen!

- | | |
|-----|------------------------|
| 10 | Baldzus, August |
| 15 | Bergens, Otto |
| 17 | Betke, Willy |
| 20 | Bingau, Fritz |
| 22 | Borbe, Theodor |
| 24 | Borrmann, Carl |
| 36 | Dietschmons, Christoph |
| 37 | Dilba, Max |
| 40 | Engelien, Albert |
| 43 | Galeiwa, Friedrich |
| 57 | Jakuszeit, Michel |
| 99 | Mielke, Bernhard |
| 102 | Monien, Adolf |
| 107 | Papendick, Artur |
| 114 | Pfeiffer, Walter |

- | | |
|-----|-----------------------|
| 118 | Plogsties III, Georg |
| 122 | Pokalnischkies, Jonis |
| 130 | Reichardt, Ernst |
| 133 | Riechert, Robert |
| 135 | Roespel I, Fritz |
| 137 | Rutkowski, Gustav |
| 140 | Schmidt, Christoph |
| 142 | Schwindt, Rudolf |
| 150 | Stenzel, Theodor |
| 154 | Suhray, Hermann |
| 155 | Suray, Ernst |
| 169 | Tennigkeit, Holmut |
| 171 | Tiedecks, Johann |
| 181 | Waitschies, David |

Nachruf
Nach längerem Leiden verstarb
unser ehemaliger Vorsitzender und
langjähriges Mitglied, Schneider-
meister
Herrmann Kühn
Wir werden sein Andenken stets
in Ehren bewahren.
Handwerker-Verein Nattischken

Sonntagschule Else Walker
Luisenstraße 9/10 Telefon 45
beginnt Anfang **Kursen**
Oktober mit ihren
Schnellfördernden Einzelunterricht jederzeit.
Anmeldungen werden von 12-3 Uhr
erbeten. (3436)

Damen-Sportmäntel
in grauen Farben 39⁵⁰
Blau Kamelhaar 65[—]
Lit 85.— 75.—
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Feiertagshalber
Sonnabend
geschlossen
Georg
Silbermann
Marktstraße 6

Feiertagshalber
Sonnabend geschlossen
Schrolowitz
Friedrich-Wilhelm-Straße

Bekanntmachung
Da weitere Fälle von Tollwut während
der bisherigen Sperre im Stadtbezirk nicht
vorgekommen sind, wird die am 24. Juli
b. Js. verhängte **Sperre** mit dem
heutigen Tage **aufgehoben**.
Memel, den 26. September 1935.
Die Stadtpolizeiverwaltung
Schulz

Capitol **Donnerstag**
z. lezt. Male
6 u. 8 1/2 Uhr
811. Volkstage u. 1. Lit. ob 1.50 Lit
Der deutschsprachige Grossfilm
Die Frau im U-Boot
Belprogramm / Tonwoche
Freitag und Sonnabend
feiertagshalber geschlossen

Apollo - Licht-
spiele
Donnerstag u. 1. Tage 5 u. 8 1/2 Uhr
Mariane Hoppe
Hermann Speelmann's

Die Werft
zum grauen Hecht
nach dem Roman der Berliner Illustrierten
von **J. Freiherr v. Reitzenstein**
Regie: **Frank Wysbar**
In weiteren Hauptrollen:
Hans Leibelt, Oskar Sims, Fita
Benkhoff u. v. a.
Ein lustiger Film voll Sommer, Sonne
und Spannung. Augenommen auf und
an den herrlichen märkischen See.
Laßt Blumen sprechen

Wähler

der

Memelländischen Einheitsliste

Die Wahl kostet Geld.
Pflicht aller unserer Wähler ist es, zu den
Wahlkosten beizutragen. Öffentliche Haus-
sammlungen dürfen wir nicht veranstalten,
deshalb bitten wir unsere Wähler, die uns zu-
gedachten Beiträge an die unten benannten
Stellen, wo unsere Spendenlisten ausliegen,
abzuführen.
Spendenlisten liegen aus:
In Memel: Wahlbüro der Memelländischen
Einheitsliste, Börsenstraße 8,
Eingang Hofgartenstraße.
Im Landkreis Memel:

1. bei Kaufmann Walter Krebs-Daugsthorallen,
2. bei Kaufmann Johann Fentjes-Pliden,
3. bei Frau Korff-Crottingen (Wl. Gausen),
4. bei Kaufmann Franz Gattow-Karfelbeck,
5. bei Kaufmann Emil Petereit-Dargußen,
6. bei Frau Anna Pröll-Kollaten,
7. bei Gutsherr Kurt Rantisch-Mah-Nauda-
Baltrum,
8. bei Landwirt Martin Rillus-Wannagen,
9. bei Kaufmann Eduard Reilweil-Pröfals,
10. bei Landwirt Fritz Ribella-Peter-Safuten,
11. bei Fischhändler Heinrich Pietisch-Schwarzort,
12. bei Fischer Job. Pflaps-Nidden.

- Im Kreise Heydekrug:**
1. bei Besitzer Georg Pagalies-Jonaten,
 2. bei Stellm. Franz Pietisch-Rugeln,
 3. bei Gutsherr Bachsmuth-Feilenhof,
 4. bei Besitzer Max Wittisch-Nauden,
 5. bei Besitzer Erich Wittisch jun., Jündken,
 6. bei Besitzer Hugo Scheer-Muffaten,
 7. bei Tischlermeister Paul Schlagowsky-Heydekrug,
 8. bei Zweigstelle der Memelländischen Einheits-
liste in Heydekrug, Präsident-Smetona-Str. 54,
 9. bei der Nebenstelle der Raiffeisenbank-Muß,
 10. bei der Nebenstelle der Raiffeisenbank-Saugen,
 11. bei der Gastwirtschaft Ewars-Osklinden,
 12. bei Schmiedemeister Sedat-Üßlöfken,
 13. bei Hausbesitzer Johann Witschkeit-Rinten,
 14. bei Fleischermeister Karl Vorm-Heydekrug.

- Im Kreise Pogegen:**
1. bei der Zweigstelle der Memelländischen Ein-
heitsliste in Pogegen bei Kaufmann Tobaschus,
 2. bei Kurt Maeding-Wischwil,
 3. bei Franz Heydemann-Szilluten,
 4. bei Gastwirt Otto Hemme-Ruden,
 5. bei Gastwirt Otto Wildermann-Pittupönen.
 6. bei Gastwirt Wittisch-Goedjuthen,
 7. bei Kaufmann Alfred Klinger-Laugbargen,
 8. bei Besitzer Alfred Schafat-Schunellen,
 9. bei Besitzer Otto Meyer-Masurmaten,
 10. bei Besitzer Hans Paulat-Schmalenningken-
Endruden,
 11. bei Besitzer John Hermann Wiltrecht jun.,
Rothojen.

Banküberweisungen werden an die Städtische
Sparkasse in Memel auf das Konto Wahlfonds der
Memelländischen Einheitsliste Nr. 76 222 erbeten.

Memelländische Einheitsliste

Wahlaußschuß
Telephon Memel Nr. 364

Kammer - Licht-
spiele
Donnerstag u. folgende Tage
5 und 8 1/2 Uhr
Die reizende Operette
Franz Lehárs
in zeitgemäßer Form

Die Liebe und das Küssen.
Das ist und bleibt modern.
Kein Mensch muß küssen müssen
Und dennoch tut man's gern.
Da strahlen gleich die Augen,
Da leuchtet das Gesicht,
Was Schöneres als die Liebe
Gibt es bis heute nicht
Musik: **Franz Lehár**
Regie: **Job. Riemann**
mit der großen Besetzung
Magda Schneider, Heinz
Rühmann, Hans Söhner,
Adole Sandrock, Hans Moser
Diese fünf Künstler in einem Film,
da braucht man weiter nichts zu
sagen
Was Kinder träumen
Frühling am Wendelstein

Zwangs-
versteigerung
Am 27. d. cr. ver-
steigere ich um 10 Uhr
beim **Rechtsanwalt** **Holz-**
straße 5
1. Abeneinrichtung
bestehend aus 2 Kom-
moden, Glaschrän-
ken, Wandkästen,
1 Reparatorturm,
1 Waagschale, mit
9 Gewichten, div.
Kurz- u. Kolonial-
waren, 1 Sofa, 1 Spei-
gel, 1 Nähmaschine
Naumano, 1 Tisch-
flandhuhr usw.
um 12 Uhr bei
Friedberg, Wie-
senstraße 4-5
1. Bißzeit
öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung
(3478)
Warszus
Gerichtsvollzieher
Seefstraße 2
Durch Beschluß der
Gesellschaft ist die
Liquidation der
Margarinfabrik
„Dania“ G. m. b. H.
beschlossen. Zum Li-
quidator wird Herr
Richard Lasser in
Stirma Lasser & Neu-
mann, Kurt Scharf-
fetter ernannt.
Die Gläubiger wer-
den hiermit gebeten,
ihre Forderungen bei
dem Liquidator an-
zumelden. (3422)
Margarinfabrik
„Dania“ G. m. b. H.
Memel

Bekanntmachung

Der Wahlausschuß der Memelländischen Einheitsliste hat gemäß § 17 des Landtagwahlgesetzes die nach-
stehend aufgeführten Personen als Mitglieder der einzelnen Stimmbezirks-Kommissionen benannt.
Diese Herren sind am Wahltag in den Wahllokalen als Kommissionsmitglieder tätig.
Die Wähler der Memelländischen Einheitsliste, die körperlich hinfällig oder irgendwie behindert sind oder
nicht lesen können und somit nicht imstande sind, den Wahlakt persönlich auszuüben, werden gebeten, im Wahllokal
die Hilfe dieses von uns benannten Vertreters der Memelländischen Einheitsliste in Anspruch zu nehmen und sich
schon beim Betreten des Wahllokals an diesen zu wenden.

Nummer und Name des Stimmbezirks	Wahllokal	Name und Vorname des Vertreters der Einheitsliste	Stand	Wohnort
Kreis Memel				
1. Aglohen	Schule Aglohen	Scherms, Johann	Besitzer	Butiken
2. Barfchen	Schule Schleggen-Andres	Vendick, Jakob	Besitzer	Barfchen
3. Buddelkehmen	ehemal. lit. Privatschule Bahnstat. Carlsberg	Rogaißchies, Michel	Besitzer	Thaleiten-Jatob
4. Clausmühlen	Schule Clausmühlen	Pietisch, Eduard	Besitzer	Dinweihen
5. Dittauen	Schule Waafchen	Klinger, Max	Gastwirt	Darzeppeln
6. Dawillen	Schule Dawillen	Dehries, Johann	fr. Briefträger	Laugallen
7. Gelfinnen	Schule Gelfinnen	Kreßies, Georg	Bes.-Sohn	Margen
8. Schwarzort	Schule Schwarzort	Pietisch, Heinrich	Fischhändler	Schwarzort
9. Kollaten	Schule Kollaten	Kurmies, Johann	Besitzer	Clauspußen
10. Rebbeln	Schule Rebbeln	Matteoschuk, jun.	Bes.-Sohn	Rebbeln
10a. Stanleiten	Schule Stanleiten	Strunkit, Gustav	Besitzer	Stanleiten
11. Süderpipe	Düneninspektion Sandkrug			
12. Crottingen	Schule Crottingen	Ilgauks, Michel	Besitzer	Kallehnen
13. Kuntken-Görge	II. Schule Karfelbeck	Gailus, Heinrich	Besitzer	Karfelbeck
14. Nidden	Schule Nidden 3. Klasse	Pidlap, Joh.	Fischer	Nidden
15. Preil	Schule Preil	Pinkies	Fischer und Gastwirt	Preil
16. Pröfals	Saal bei Bouchard, Pröfals	Pietisch, Hans		Tyrus-Moor
16a. Schwenzeln	Schule Schwenzeln	Labrenz, Adam	Besitzer	Schwenzeln
17. Safuthen	Schule Safuthen	Maties, Jurgis	Besitzer	Safuthen
18. Gr. Jagtschen	Wohnung des Bes. M. Patalschies Vajohr Mitzo	Patalschies, Joh.	Besitzer	Eglienen
19. Truschellen	I. Kl. Schule Truschellen	Bertams, Johann	Inspektor	Kabdeilen
20. Wensken	Gasthaus Kaiser, Wensken	Wannags, Michel	Landwirt	Wensken
21. Wittauten	Schule Wittauten	Jurawich, Johann	Besitzer	Patamoren
22. Szarde	Schule Szarde	Konrad, Wilhelm	Inspektor	Göhhöfen

Kreis Heydekrug				
23. Heinrichsfelde	Schule Heinrichsfelde	Degling, Kurt	Landwirt	Gr. Schilleningt
24. Gr. Augustamal-	Schule Rugeln	Preitshas, Johann	Zeitpächter	Rugeln
25. Gaidellen	Schule Gaidellen	Lange, Wilhelm	Besitzer	Ruboken
25a. Jonaten	Schule Jonaten	Pallaks, Friedrich	Besitzer	Schillmeisen
26. Kinten	Saal der Frau Boguschewsky, Kinten	Szillus, Max	Besitzer	Ogeln
26a. Windenburg	Schule Windenburg	Schaulies, August	Landwirt	Feilenhof
27. Rishlen	Saal d. Artur Scheer, Michel-Safuthen	Krauleidies, Paul	Landwirt	Gargen
28. Lapienen	Schule Westellen	Poga, Michel	Besitzer	Westellen
29. Magicken	Büro d. Garnison Magicken			
30. Pajieschen	Gastwirt Gilde, Pajieschen	Kojubus, Michel	Besitzer	Dronfeln
30a. Metterqueten	Schule Metterqueten	Zebedies, Daniel	Landwirt	Muffaten
31. Ruß	Saal Gasthaus Mertins, Ruß	Schulties, Georg	Landwirt	Stirwitell
32. Schatunellen	Hotel Rubat, Palleiten	Pallaks, Georg	Landwirt	Barsdehnen
33. Saugen	Saal Landw. Winterschule, Saugen	Kurps, Georg	Besitzer	Petrellen
34. Heydekrug	Turnsaal Grundschule Heydekrug	Antrus, Emil	Kaufmann	Heydekrug
35. Szieße	Schule Szieße	Sabeit, Michel	Landwirt	Szieße
36. Tratsfeden	Markthalle Heydekrug	Uigichies, Christoph	Besitzer	Kl. Grabuppen
37. Ußlöfken	Gasthaus Jagstfellen	Sedat, Max	Schmiedegf.	Ußlöfken
38. Wießen	Schule Jugaten	Gawehn, Georg	Arbeiter	Jugaten
39. Bismarck	Schule A Bismarck	Mertineit, August	Zeitpächter	Bismarck

Kreis Pogegen				
40. Baubeln	Saal Duonelaitis-Gymnasium, Pogegen	Roske, August	Sattlermeister	Pogegen
41. Dingten	Büro d. Oberförsterei Dingten	Naded	Förster	Dingten
42. Galsdon-				
43. Jonaten	Schule Ußpellen	Goerik, Wilhelm	Besitzer	Galsdon-Jon.
44. Coadjuthen	Schule Coadjuthen	Barities, Max	Besitzer	Medischkehmen
45. Kulmen-Kullen	Schule Kulmen-Kullen	Rairies, Michel	Besitzer	Ußkulmen
46. Laugbargen	Schule Laugbargen	Heidemann, Franz	Bes.-Sohn	Pittupönen
47. Lompönen	Schule Lompönen	Buddrus, Robert	Besitzer	Ernsttal I
48. Meischlauken	Schule Augstfellen	Bejemer, Gustav	Besitzer	Rawohlen
49. Nattischken	Kirchen-Gemeindehaus Nattischken	Kurmies	Vereinrechn.	Nattischken
50. Neppertlaufen	Schule Gillandwirßen	Leubler, Artur	Besitzer	Sodehnen
51. Absteinen	Schule Kellerschiffen	Tennigkeit, Johann		Kellerschiffen
52. Garnison-Pogeg.	Kl. 3. Komp. Kaserne Pogegen			
53. Patamonen	Schule Patamonen	Buttkereit, Richard	Besitzer	Ußpatamonen
54. Uebermemel	Schule Uebermemel	Kraft, Erich	Bäcker	Uebermemel
55. Pittupönen	Schule Pittupönen	Buddrus, Max	Besitzer	Pittupönen
56. Plafchen	Saal d. Drogeriebes. Jodernus, Plafchen	Kroll, Walter	Besitzer	Pillwarren
57. Ruden	Schule Ruden	Wallat, Eugen	Bes.-Sohn	Annuschen
58. Schmalenningken	Schule im Hause Preitshat, Schmalenningken	Vormann, Hermann	Schmiedemeist.	Schmalenningk.
59. Wischwil	Schule Sokaiten	Abromeit, Heinrich	Besitzer	Wepeningken
60. Willtischken	Gasthaus Baumann, Wischwil	Droßius, Robert	Just.-Insp.	Wischwil
61. Winge	Gasthaus Reinhardt, Willtischken	Leubler, Erich	Besitzer	Masurmaten
62. Szameitkehmen	Schule Ußpiriden	v. d. Werth, Gustav	Landwirt	Ußpiriden
63. Szugten	Schule Szameitkehmen	Varbe jun.	Bes.-Sohn	Rugeleit
	Schule Szugten	Schule, Erich	Gastwirt	Schuftern

Memel-Stadt				
I.	Friedrichstädt. Schule	Meyer, Ernst	Kaufmann	Fr.-W.-Str. 16
II.	Altstädt. Knabenschule	Klimkeit, Paul	Mittelsch.-Lehr.	Libauer Platz 7
III.	Duonelaitis-Schule	Boelter, Erich	Drog.-Besitzer	Steintorstr. 4
IV.	Lit. Grundschule, Friedr.-Wilh.-Str. 6-7			
V.	Lyzeum			
VI.	Schützenhaus	Potshla, Ernst	Straßanft. Sefr.	Br.-Sm.-A. 26
VII.	Simon-Dach-Schule	Waischies, Paul	Sem.-Oberlehr.	Bahnhoftstr. 12
VIII.	Ferdinandsplatzschule	Schinkel, Martin	Büro-Gehilfe	Polangenstr. 1
IX.	Ballaßplatzschule			bei Fr. Silkeit
X.	Sandwehrschule	Ziepis, Alfred	Mag.-Angeft.	Holzstraße 5
XI.	Schule Vommelsvotte	Blereit, Ernst	Kaufm. Angeft.	Breite Str. 281
XII.	Schule I Schmely	Heidek, Franz	Mag.-Angeft.	Kantstraße 19
XIII.	Schule III Schmely	Dreßler, Adolf	Bäckermeister	B.-Witte 159
	Kaserne	Füllhale, Hans	Justizwachtm.	Mühlentorstr. 1a
		Grinnus, Willy	Formermeister	Mühlentstr. 47

Memel, den 26. September 1935
Memelländische Einheitsliste
Wahlausschuß
Telephon, Memel 364